



## Im Boudoir.

Comtesse Tuzzi.

Von Ottilie Liebenitz.

Der hochgräfliche Familienrath Derer von und zu Hänseichen war vollzählig versammelt.

Etwas erhöht auf einer Chaiselongue hatte die Gräfin Mutter Platz genommen, und ringsumher im Kreise saßen ihre Töchter, ihre Schwiegeröhne und Söhne.

Der Gatte und Vater stand am Kamin angelohnt.

Die Gräfin Mutter klingelte. „Comtesse Tuzzi möge sogleich hierherkommen,“ beschied sie den leise eintretenden Diener. Dieser verbeugte sich, senkte und verschwand.

Comtesse Tuzzi's Name und in so feierlichem Tone ausgesprochen, als ob er herannahendes Gewitterverkündigte, that ihm weher als die ärgste Schelte. Denn die lustige Comtesse war sein Liebling. Man unterhielt sich bloß flüsternd in dem illustren Kreise.

Die Gräfin schien in eine Handarbeit eifrig vertieft.

Da nahten träftige Schritte; man hörte das Knarren von Stiefeln: die Thür ward lebhaft geöffnet und über die Schwelle trat elastisch Diejenige, deren Erscheinen so bedeutungsvoll erwartet wurde: Comtesse Tuzzi!

Ein blühend aussehendes, bildhübsches Mädchen im Radfahr-costume.

Der dunkelblaue Rock war ganz kurz geschürzt; eine weiße Cashemirebluse umschloß knapp den schlanken Leib; eine Sportcravate und weiße Kappe vollendeten den chicen Anzug.

Tuzzi's Wangen waren hochgeröthet, ihre großen schwarzen Augen leuchteten.

Fragend flog ihr fröhlicher Blick von Einem zum Anderen und blieb mit Staunen an der Mutter haften.

Der strenge Ausdruck in deren Antlitz war ihr fremd, fast komisch. Sie hatte Mühe, ein Lächeln zu verbergen.

Die Mutter runzelte die Stirn: „Lass mich ein ernstes Wort mit Dir sprechen, Tuzzi.“

„Aber Mama, was soll diese Komödie?“

„Tuzzi!“

Es klang so tadelnd von der Gräfin-Mutter Lippen, daß das Mädchen völlig fassungslos einen Schritt zurücktrat und sich hilflos an ihren Vater wandte:

„Aber so erkläre mir doch, Papa —“

„Hör' aufmerksam zu, was Mama Dir sagt —“

„Auch Du — Papa!“ rief sie beinahe schmerzlich aus, als berühre sie des Vaters Zurückhaltung noch empfindlicher als ihrer Mutter Strenge.

Sie war nun wirklich bestürzt.

Was konnte denn nur vorgefallen sein? Der lustige Papa, ihr getreuester Freund, ihr Hüter, der bei allen Schelmenstreichen stets dabei gewesen, verleugnete sie. Das that ihr weh.

Sie senkte betrübt den Kopf.

„Tuzzi!“

Wieder Mama's feierliche Stimme.

„Ich höre, Mama!“ klang es nun ganz ergeben. Denn sie hatte Umschau gehalten, und Alle, die sonst mit Energie ihre Partei ergriffen, thaten zurückhaltend und kalt: Schwestern und Brüder! Und noch einmal ganz leise, fast weinerlich:

„Ich höre, Mama!“

„Du bist neunzehn Jahre alt, ein erwachsenes Mädchen! Sieh' Dir Lori an“ — gehorsam schaute Tuzzi nach der ältesten Schwester — „sie war in Deinem Alter bereits verheiratet. Gah, die Zweite, hatte gar schon ein Töchterchen. Und auch Franziska war Braut!“

Tuzzi konnte nicht umhin, die Schultern und die Augenbraunen hochzuziehen, gleichsam als wollte sie andeuten: „Ja, aber was kann denn ich unglückseliges Menschenkind dafür, daß ich bis nun von allen diesen reizenden Eventualitäten ausgeschlossen gewesen bin?“

Und die Mutter sagte es auch in diesem Sinne auf, denn sie setzte mit unerschütterter Strenge fort: „Ja, meine Liebe, hauptsächlich durch Deine eigene Schuld.“

„Wie das, Mama?“ fragte sie ganz allerliebste unschuldig und hatte beinahe wieder ihre unternehmende Stellung gewonnen.

Schwestern und Brüder hatten Mühe, ihr Rühren zu verbergen.

„Wie das! Weil Du Dich niemals Deiner Stellung gemäß beträgst. Weil Du thust, als ob Du noch der Wildfang von zehn Jahren wärst, dem man leider“ — sie senkte tief auf — „nur allzu viel nachgesehen hat.“

„Da bin ich aber doch neugierig, was ich angestellt habe,“ sagte Tuzzi nun wieder in ziemlich selbstbewußter, koketter Haltung.

„Tuzzi!“ verwies sie die Mutter. „Das ist ja eben das Betrüben-de, daß Du keine Kenntnis von Deinen Fehlstritten zu haben scheinst! Siehst Du aus wie eine Dame, die darauf ambitionirt, Gattin und Mutter zu werden?“

„Aber Mama —“ flüsternd Tuzzi's Lippen verschämt.  
„Liebe Hedwig“ ließ sich nun auch der Vater vernehmen,  
„das Kind —“

„Tuzzi ist kein Kind mehr! Mit neunzehn Jahren war  
Vori —“

„Schon verheiratet, Mama; Eh bereits —“  
„Unterbrich mich nicht. Die Männer fliehen Dich  
ordentlich —“

„O — Mama —!“

Tuzzi schien durchaus anderer Meinung.

„Die heiratsfähigen nämlich! Solche Wildfänge  
wie Du selbst — freilich — allein, was bieten diese für  
Aussichten für die Zukunft? Du bist nicht reich. Du brauchst  
einen Gatten, der Vermögen besitzt. Ich kenne einen solchen,  
der alle Vorzüge eines Cavaliers in sich vereinigt“ — Tuzzi  
spitzte die Ohren — „und Herr eines Majorates von bedeutenden  
Revenuen ist und der —“

„Und der — Mama?“

„Und nicht abgeneigt sein soll, unserer Familie nahe  
zu treten.“

„Ah —?!“

Dieses Ah sprach so Vieles aus: pfliffiges Staunen,  
korkettes Selbstbewußtsein, Neugierde, daß die Anwesenden nicht  
umhin konnten, laut aufzulachen.

Nur die Mutter blieb ernst.

„Aber dieser Edelmann von reinstem Wasser wünscht eine  
Dame zur Gattin, keinen Wildfang, eine Dame, die mit  
Anstand zu repräsentiren versteht, die nicht mit Ausdrücken  
umherwirft, wie sie Dir nur allzu geläufig sind!“

Wieder schmerzliches Seufzen und dann Fortsetzung.

„Ausdrücken wie Sapristi, Donnerwetter noch einmal,  
Teufel und Hölle. Und dies in einem Haus, das zu den  
frömmsten gehört und stets als Muster von Feinheit gepriesen  
wurde! Wie Du — ein Mädchen — nur zu all diesen Un-  
gehörigkeiten kamst!“

Tuzzi schien ganz zerknirscht.

„Dieser herausfordernde Anzug wird cassirt! Du wirst in  
langen Kleidern gehen, wie es einer erwachsenen Dame geziemt!  
Du wirst Dich gewählter Redeweise bedienen. Und ich hoffe,  
daß ich noch Freude an Dir erleben werde! Hast Du gute  
Vorsätze, Tuzzi?“

„Ja, Mama!“

„Ernsten, festen Willen?“

„Ja, Mama!“

„Nun, so komm in die Arme Deiner Mutter, die Dich  
aufrichtig liebt und nur Dein Bestes will.“

Tuzzi stürzte tiefgerührt in die Arme der Großmutter, die sie  
auf die Seiten küßte.

Und nun umhalsen sie Alle der Reihe nach und baten sie, um  
des in Aussicht stehenden Freiers willen sich nur ja an die  
Worte und Ermahnungen Mamas zu halten.

Die feierliche Conferenz war bloß die Einleitung zu den  
zahllosen Bemühungen, mit welchen man Tuzzi's frisch-natürliches,  
oft auch muthwilliges Wesen umzumodeln trachtete und mit  
allen Kräften darnach strebte, sie in ihrem Benehmen „ladylike“  
zu gestalten.

Wenige Tage später war die lustige Tuzzi kaum mehr zu  
erkennen: der kindische Zopf war aufgesteckt, die zahllosen wilden  
Ringel ihres schwarzen Haars waren geglättet worden. Ein  
seriöses Schlepplend hinderte ihre raschen, elastischen Bewegungen.

Sie, der ein Sonnenschirm geradezu ein Oracul war,  
mußte nun einen solchen tragen, um ihren Teint zu schonen.  
Sie, die gewöhnt gewesen, zu plaudern wie ihr das Schnäbelchen  
gewachsen, wurde nun jeden Augenblick unterbrochen und darauf  
aufmerksam gemacht, daß sich Dies oder Jenes für eine Dame  
nicht schide.

Anfangs lachte sie darüber. Aber auch das wurde getadelt.  
Schließlich, als man ihr die Vorzüge einer Ausnahmestellung  
ausmalte, wie sie ihr an der Seite des Majoratsherrn von

Barthausen winkten, begann sie selbst sich zu bemühen, „ladylike“  
— wie sie dies nannten — anzutreten.

Der von den Anderen ersehnte, von Tuzzi gefürchtete Tag  
brach an, der Max v. Barthausen bringen sollte.

Wieder wurde die ganze Familie zu seinem Empfang  
zusammenberufen.

Tuzzi erschien ziemlich verschüchert an der Tafel im blüthen-  
weißen Cashemirekleid, das jugendliche Antlitz von leichter  
Blässe angehaucht.

Man hatte ihr noch dringend aufgetragen, nur ja nicht  
vorlaut zu sein und sich in ihrem Gebaren in Acht zu nehmen.

Als Letzter trat der Gast in den Speisesaal: die Vorstellung  
sah starr.

Tuzzi war noch niemals verlegen gewesen. Aber nun  
zitterten ihr die Knie. Sie konnte kaum stehen.

Und als sie mit niedergeschlagenen Augen eine Verbrügung  
machte, fiel diese nicht allzu geschickt aus.

„Sapristi“ hatte sie auf den Lippen und wollte mit dem  
Fuße stampfen. Indessen besann sie sich noch zu rechter Zeit,  
erröthete bloß und schwieg.

Max v. Barthausen saß ihr gegenüber. Sie brauchte nur  
gerade vor sich hinzuschauen, so traf sie gerade seinen Blick.

Einmal hatte sie's gewagt und nicht wieder. Denn  
die Augen ihres Gegenübers hatten ein Feuer, das förmlich  
verfengte.

Sonst würde sie nicht angestanden haben, sich dieser inten-  
siven Flamme auszuweichen.

Im Geheimen war sie furchtbar neugierig, was ihr diese  
leuchtenden Augen wohl anzuhaben vermöchten. Vor Ver-  
wunderung kam sie indeß gar nicht recht zu sich.

Sie hatte sich den Gast ganz anders vorgestellt: anstatt  
eines gereiften Mannes mit etwas verlebten Zügen und  
mit einem Anstrich in's Philistörse, Scheinheilige, fand sie einen  
jungen Mann vor sich von kraftvollem, fast gedrungenem Aeußern,  
mit einem prachtvollen Kopf.

Blonder Haarwald, tiefblaue Augen. Das hellblonde Bärt-  
chen über den spöttischen rothen Lippen setzte sie in blutigste  
Verlegenheit.

Sie kam nämlich nie weiter als bis zu den spöttischen  
Lippen. Höher getraute sie sich nicht den Blick zu erheben.

Ihr Instinct sagte ihr, mit dem jungen Manne da drüben  
ließe sich's himmlisch schwätzen, und ihr Ohr ward unangenehm  
berührt von dem vornehm nasehenden Tone, der ihr stets so  
zuwider war.

Bis jezt hatte sie Jedem auch gleich offen gesagt, er möge  
durchaus nicht glauben, daß dieses aristokratisch sein sollende  
Mädchen ihr imponire. Er möge doch lieber nur natürlich sprechen.

Mehr als einmal trat ihr Aehnliches auf die Zunge, aber  
der Drill der letzten Zeit hatte sie verschüchert. Und dann  
wollte sie sichs mit dem Gast auch nicht verderben: denn in  
erster Linie gesiel er ihr.

Nur das Gemachte an ihm verabscheute sie.

Richtete er eine Frage direct an sie, so antwortete sie  
höchst einsilbig: „Ja; Nein.“

Und dann wieder war sie über ihre Ungeschicklichkeit empört,  
die dem Gast schöne Begriffe von ihrem Geiste beibringen mußte!

Sonst hatte sie doch durch übersprudelnden Witz und heitere  
Laune gegläntzt.

Ueplötzlich fiel ihr ein, was wohl ihre jungen und  
jüngsten Verehrer und Anbeter für Mienen machen würden,  
sähen sie sie heute wie ein Häufchen Unglück dastehen.

Fast hätte sie laut aufgelacht. Ein Kleinwenig mußte sie  
doch gelächelt haben, denn der Gast sah verwundert, die Andern  
mißbilligend nach ihr: es ward gerade so furchtbar Ernstes  
abgehandelt.

Uebrigens ging das Diner zu Ende. Herr v. Barthausen  
sprach hauptsächlich mit Mama, und die Verwandten unterhielten  
sich über das Allergewöhnlichste. (Fortsetzung folgt.)



## Die Königinnen von England und die Mode.

Von Regine Almann.

Allgemein verbreitet ist die Annahme, daß die eben heimgegangene greise Herrscherin mit der Mode in keinerlei Fühlung gestanden ist; wußte man doch, daß sie seit dem Tode des Prinzgemahls, also seit nahezu vierzig Jahren, die Trauer nicht abgelegt hatte, und daß sie auch für ihre Umgebung streng am Althergebrachten hielt und keine Abweichung von der zur Hoftracht erstarrten Mode früherer Zeiten duldete! — Man vergißt aber, daß die „old lady“ auch einmal jung gewesen und sowohl als fröhliche „Maiden-Queen“, wie als junge glückliche Frau sich sehr gerne mit ihrer Toilette befaßte. Und was die Königin trug, war Mode im Insektrische. So sehr war die junge Monarchin sich dieses Einflusses bewußt, daß sie einmal lachend fragte, ob denn noch wirklich Jemand wage, einen hübschen Keinen Fuß zu haben. Sie selbst trug Sorge dafür, ihren etwas groß gerathenen Feis unter einem langen Kleide zu verstecken.

Schon ihr erstes Erscheinen in der Hofgesellschaft — wenn wir von einem Drawing-room absehen, dem sie drei Monate vorher an der Seite ihrer Tante, der Königin Adelaide, sitzend beiwohnte — war ein Toilettenerefolg. Es war ihr zwölfter Geburtstag, und bei Hofe sand ihr und der als Gast anwesenden gleichaltrigen Königin von Portugal, Marie da Gloria zu Ehren, ein Kinderball statt.

Die kleine Königin erschien in purpurothem Sammt mit Reifrod und Schleppe, das Leibchen bedeckt mit Ordenssternen und Brillanten. Sie sah wie ein aus dem Rahmen gestiegenes Kinderbild von Velasquez aus, während die junge Prinzess Victoria — oder Trina, wie sie zu jener Zeit im Familienkreise noch mit einer Abfärgung ihres ersten Namens „Alexandrine“ häufig genannt wurde — in einem weißen Kleidchen mit Rosen in den Fäden die reizendste Jugend verkörperte. Damals spielte Prinzessin Victoria noch mit ihren Puppen, deren sie eine Legion besaß und für die sie mit Vorliebe die Toiletten selbst oder mit Hilfe ihrer deutschen Gouvernante, der Baronin von Lehzen, anfertigte. Die Puppen trugen die Namen nach den Spenberinnen oder auch nach den Bühnengrößen jener Tage, jede war in ein entsprechendes Costume gekleidet. Anfangs der Neunzigerjahre erschien ein Buch über die Puppen der Königin, und anlässlich ihres Jubiläums im Jahre 1897 brachte „The Strand Magazine“ die Bilder von 132 Puppen, die sich noch, nachdem unzählige verschenkt worden waren, in den aus königlicher Hand hervorgegangenen Toiletten erhalten hatten.

Nachdem Victoria den Thron bestiegen hatte, wendeten sich naturgemäß die Blicke Aller, die ein — sei es berufliches, sei es rein persönliches — Interesse an der Mode hatten — nach Buckingham Palace, wo eine Königin von 18 Jahren residirte. Vorerst bereitete sie Allen eine herbe Enttäuschung; es war absolut nicht zu erfahren, in welcher Toilette sie die erste Huldigung entgegengenommen hatte! Die Geschichte von der jungen Prinzessin, die am frühen Morgen geweckt wurde und, um den Erzbischof von Canterbury und den Oberkammerer, Lord Conyngham, nicht länger warten zu lassen, als es die aus dem Schlaf gestörte Dienerschaft ohnehin schon gethan, im losen weißen Gewande, nur leicht gegürtet, mit einem weißen Shawl um die Schultern, mit offenem, durch ein Band gehaltenem Haar erschien, ist ja jattiam bekannt. Ob es ein Morgenkleid oder gar ein Night-gown gewesen, in dem sie die Meldung davon, daß ihr die Krone zugefallen sei, empfing, darüber wurde später viel gesprochen; die beiden ehrwürdigen Herren waren offenbar nicht sachverständig genug, dies zu beurtheilen. Das Kleidungsstück soll aber einfach ein „Peignoir“ gewesen sein. Thatsache ist, daß die Prinzessin mit nackten Füßen in Pantoffeln erschien. Ob dies wohl Gustav Freytag bei der Verbung in seiner „Verlorenen Handschrift“ vorgeschwebt haben mag? Und so kommt es, daß von dieser ersten königlichen Toilette nichts Bemerkenswerthes berichtet wird, als daß die junge Souveränin hübsche Pantoffeln trug!

Desto mehr Aufmerksamkeit erregte ihre Kleidung bei späteren Anlässen. Vorerst war natürlich diese Hoftrauer, und schon bei der zwei Stunden später stattgehabten Proclamation erschien die Königin am Fenster ihres Palastes in tiefem

Schwarz, aber, wie dies die englische Sitte gestattet, mit einem weißen Tragen, weißen Handkreusen und einer weißen Garnierung an der Innenseite des Hutes. Auch dem ersten Staatsrathe präsidirte sie am selben Tage in Schwarz; das bekannte Bild von David Wilkie stellt sie in Weiß dar — eine künstlerische Freiheit, die sich der Maler genommen

hatte und die der Königin viel Kummer machte. Sie fürchtete, man würde die weiße Robe für einen Mangel an Pietät ihrerseits gegen ihren verstorbenen Oheim halten. Lange hat die Hoftrauer jedenfalls nicht gedauert, denn schon bei ihrer ersten Rundfahrt durch die City — der alten Sitte gemäß holte sie dazu die Erlaubnis des Lord-Mayors ein — trug sie ein rothheidenes Kleid und Diamanten im Haare, und als sie die erste Parlamentssession im Juli 1837 schloß, war trotz ihrer kleinen Figur ihre Erscheinung im weißen gestickten Atlaskleid mit offenen, fliegenden Ärmeln und der sechs Ellen langen Hofschleppe eine sehr königliche. Auf dem Kopfe hatte die Königin ein kronenartiges Diadem, um die Taille das Ordensband, an der Brust den Stern des Hosenbandordens und um den rechten Arm das Knieband selbst mit dem Wahlspruch: „Honey soit, qui mal y pense.“

Bei der ersten Investitur des Ordens, die von der Monarchin vorgenommen wurde, befand sie sich in einer kleinen Verlegenheit und sehr naiv wandte sie sich an ihren Premierminister, Lord Melbourne, mit der Frage: „Mylord, wo soll ich denn das Knieband anlegen?“ In aller Ehrfurcht machte sie der Lord auf das Beispiel der Königin Anna aufmerksam, die das Knieband am rechten Oberarm getragen habe.

Die Lieblingsfarben der Königin waren Roth, Rosa und Blau, und es ist daher selbstverständlich, daß diese damals die Mode beherrschten. Auch wird von ihrer Vorliebe für keine Hüte berichtet, kein allerdings im Verhältnis zu den Wagentüchern, die von den Frauen damals getragen wurden.



Königin Victoria bei ihrer Proclamation.



Königin Victoria als Reiterin.

Damals schon wandte sich der Geschmack der Königin den Spitzen zu, für die junge Mädchen sonst eben nicht schwärmen. Zu ihrem Brautkleide wurden Spitzen angefertigt, zu deren Herstellung 200 Arbeiterinnen zwei Monate lang beschäftigt waren; nach der Vollendung wurde die Vorlage vernichtet.

Das Muster sollte nach der königlichen Braut keine andere Persönlichkeit mehr schmücken.

Biel bemerkt wurde damals, daß der Spitzenschleier nur anderthalb Ellen lang von dem Myrten- und Orangenblütenkranz herabfloß. Die Königin kümmerte sich auch um die Toiletten ihrer zwölf Brautjungfern; sie selbst entwarf die Zeichnung dazu, und eine von diesen Brautjungfern, die bei der Jubiläumstfeier im Jahre 1897 noch am Leben war, erzählte, wie sorgsam darauf gesehen wurde, daß sechs von ihnen die Rosen rechts, die anderen links hinter dem Chre trugen, und daß auch die die Tunique der weißen Kleider rassenden Rosenbouquets an derselben Seite angebracht waren, um dem Publikum zu beiden Seiten den vollen Anblick der Toilette zu wahren.

Als junge Frau legte die Königin sehr viel Werth auf die Toilette, um ihrem geliebten Albert zu gefallen. Sie beugte sich auch in Modestragen seinem Urtheile. Nur einmal hatte sie ein bizarres Costume zu einer Reue angelegt, und dem Jureden des Prinzen gelang es nicht, sie zu einem Toilettenwechsel zu veranlassen. Da ließ er den Herzog von Wellington holen, und dieser erklärte rundweg, er werde der Königin die Truppen nicht vorführen, falls sie nicht ein anderes Kleid anziehe, worauf sie sich dieser Forderung auch fügte.

Für Wälle und Hoffestlichkeiten bevorzugte die Königin das Costume; so arrangirte sie 1842 den berühmten gewordenen Plantagenetball, auf dem sie als Königin Philippa erschien, 1845 den Puderball, bei dem sie ein Costume aus der Zeit der Zwergtrug, und 1851 den Stuartball. Aus diesem Jahre ist uns noch ein Bericht über eine Toilette der Königin erhalten. Bei der Eröffnung der ersten Weltausstellung im Jahre 1851 war sie am Arme ihres Gatten, des Schöpfers dieser großartigen Veranstaltung, in einem Kleide aus rothem irischem Popeline erschienen, mit einem Diamantreif und weißen Straußfedern im Haare; die Princess Royal (jetzt Kaiserin Friedrich) trug ein weißes Kleidchen und einen Rosenkranz. Wahrscheinlich königliche Pracht entwickelte Victoria bei ihren Besuchen bei Napoleon III. in Boulogne und früher noch auf Schloß Eu bei Louis Philippe. Sie wurde damals viel bewundert. Mit dem frühen Tode des Prinzgemahls erlosch der Glanz, nach ihren eigenen Worten, „war Alles vorüber“.

Seitdem hatte Königin Victoria nur einmal noch der Mode ihr Gesetz vorgeschrieben: als sie den Hofanschnitt in einer spitzen zulaufenden Form decretirte. Sonst begnügte sie sich damit, sich gegen Neuerungen zu wehren. So forberte sie, als die Prinzessin von Wales die kurz geschnittenen Stirnhaare einführte, eine Dame, die mit dieser Frisur vor der Königin erschien, auf, wiederkommen, bis ihr die Haare nachgewachsen seien. Auch die historischen drei weißen Federn, die aus dem Schilde von Wales stammen, als Kopfschmuck der Damen beim Empfang im Drawing-room, hielt sie für unvertepflich. Als einst die berühmte Schauspielerin Miss Langtreu zum Handkuffe zugelassen wurde und die Federn etwas grazilöser, nicht à la pompe sandre, gesteckt trug, wurde ihr in der Antecamera bedeutet, sie müsse vorerst den Kopfschmuck ändern, ehe sie vorgelassen werden könne.

Ihre Vorliebe für Spitzen hat sich die Königin bewahrt; dazu gesellte sich die für indische Shawls und Perlen, welche letztere sie eifrig sammelte. Spitzen und Shawls bildeten die unweigerliche Beigabe der Königin zur Aussteuer einer jeden Enkelin.

Raum ein Vierteljahrhundert war Königin Victoria Herrscherin im Reiche der Mode; aber sie hat ihr doch ihren Stempel aufgedrückt. Zwei ihrer Einführungen überleben sie: der schon erwähnte Anschnitt der Hoftröden und die Myrte am bräutlichen Gewande; sie war die erste Braut in England, die einen Myrtenkranz trug. Sie hat auch als junge Frau das Reiten der Damen in Aufnahme gebracht. Wesentlicher und werthvoller aber ist eine andere Mode, die sie geschaffen: sie hat die Musik in England hoffähig gemacht. Ihre eigenen Uebungen als Pianistin und Tänzerin, die Familienconcerte, die sie arrangirte, fanden viel Nachahmung. Sie empfing Mendelssohn in ihrem Hause als werthen Gast, sie setzte sich selbst an das Piano, um

Jenny Lind zu begleiten, die mit ihrem Accompagnateur nicht zufrieden war, und die Art, wie sie Musiker an ihrem Hofe aufnahm — wir erinnern hier an die Oesterreicherinnen Schwestern Giesler und Julie von Brennerberg — ehrt die Künstler und die Königin.

Als Königin Victoria grangebeugt das Scepter der Mode aus ihren Händen gleiten ließ, war Niemand da, es aufzunehmen. Die Prinzessin Royal war bereits Kronprinzessin von Preußen, die zweite Tochter, Alice, im Begriffe, sich dem Erbgroßherzog von Hessen zu verloben. Die Söhne waren noch unvermählt. Nicht lange sollte die Mode im Inlande verwaist bleiben: der Prinz von Wales führte die „Mode von Dänemark“ heim. Prinzessin Alexandra, die älteste Tochter des damaligen „Protokollprinzen“, jetzt König Christian IX. von Dänemark. Die Prinzessin war eine berühmte Schönheit, sie ist auch heute als Großmutter eine schöne, stattliche Dame. Sehr bald mußte die junge Prinzessin sich den schwierigen Pflichten ihrer neuen Stellung unterziehen, denn die Königin trat in der ersten Zeit ihres Witwenstandes nicht aus ihrer Zurückgezogenheit hervor, und der Prinzessin von Wales oblag, als der ersten Dame am Hofe, ihre Vertretung in Allem, was nicht mit Politik oder Erziehung der königlichen Kinder zusammenhing. Mit bewunderungswürdigem Geschick unterzog sie sich dieser Aufgabe. Unzählige sind die Drawing-rooms, die sie an Stelle der Königin abhielt, die Vazars, die sie eröffnete, die Feste, denen sie präsidirte. Ueberall entzückte sie durch ihre Schönheit und den vollendeten Geschmack ihrer Toilette. Die junge Prinzessin, die in der engen Häuslichkeit ihres elterlichen Heims, selbst bei der Anfertigung ihrer Kleider Hand angelegt haben soll, wurde mit einem Schlage die Modekönigin von Großbritannien, wie das durch so viele Colonien vermehrte Weltreich Victoria's schließlich genannt wurde. Aber auch auf dem europäischen Continente war das Vorbild der Prinzessin beispielgebend. Von ihr stammen die Tailor-made-Kleider, die kleinen Hüthen und, wie bereits erwähnt, die kurz geschnittenen Stirnhaare. Sie trug den Vorderkopf mit kleinen Lockchen bedeckt, eine Frisur, welche sämtliche junge Prinzessinnen des englischen Königshauses, sowie des deutschen Kaiserhauses annahmen. Sie hat auch das Collier de chien erfunden, das aus 9—11 oder auch 13 Reihen Perlen bestehende, eng anschließende Halsband, das häufig von Brillantspangen unterbrochen wird. Wie so viele Modeneuheiten, wurde auch diese geschaffen, um einen kleinen Schönheitsfehler zu verdecken; die Prinzessin hat, nach ihrer Meinung, einen zu langen Hals. Die nunmehrige Königin bevorzugt leichte, duftige Gewänder, und die Engländer, deren Saison in den Sommer fällt, rechnen es ihr als einen großen Vorzug an, daß sie nie echauffirt aussieht. Sie „looket so cool“ kann man stets in den Festberichten lesen. Die kleinen Lustfahrten, die sie im Kreise geladener Gäste auf Schloß Sandringham veranstaltet, sind stets von großer Heiterkeit, und der Zutritt dazu ist sehr gesucht. Wie in Oesterreich hatten oft in früheren Jahren Gelegenheit, die damalige Prinzessin von Wales bei ihrer Schwester, der Herzogin von Cumberland, in Gärten zu bewundern; mit ihrem kleinen weißen Tailor-hat (unserem Girardihut) mit dem schwarzen Bande sah sie wie die Schwester ihrer Tochter aus.

Mit der nahezu international gewordenen Herrschaft über die Kleidermode begnügte sich Alexandra von Dänemark nicht; sie hat auch eine andere, eigene Mode eingeführt, die des Thierchuzes. Als große Thierfreundin ist sie die Schützerin aller dahin abzielenden Bestrebungen, und ihre schönen Hunde sind Berühmtheiten.

Mit ihrer königlichen Schwiegermutter theilte sie die Vorliebe für Musik; die Universität Oxford hat sie zum Doctor der Tonkunst ernannt, und bei der feierlichen Ueberreichung des Diploms trug sie das Doctorbarett und einen entzückenden Phantasieanzug nach Art der Magister in früheren Jahrhunderten, der ihr sehr gut stand.

Im Uebrigen ist auch die jetzige Königin von England eine sehr fürsorgliche und zärtliche Mutter; gleich der Königin Victoria und Kaiserin Friedrich erscheint auch sie stets in der Öffentlichkeit, von ihren Töchtern begleitet, und es existirt ein hübsches Bild von ihr, das die jugendliche Großmama zeigt, wie sie eben ihre älteste Enkelin, Lady Alexandra Duff (Tochter der Prinzessin Louise und des Herzogs von Fife) Julepad \*) trägt.

\*) Julepad



Portrait der Königin Victoria in der königlichen Kapelle zu Windsor.

## Kölner Blumenspiele.

Die Literarische Gesellschaft in Köln lädt die deutschen, die deutsch-österreichischen und deutsch-schweizerischen Dichtern und auch Dichter ein, sich an dem am 5. Mai 1901 in Köln stattfindenden poetischen Wettkampf (Kölner Blumenspiele) zu beteiligen. Die Einsendungen sind bis zum 1. März an den Stifter und Leiter der Kölner Blumenspiele, Hofrath Dr. Johannes Fastenrath (Christophstraße 12) in Köln, zu richten. Die Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Keine der einzusendenden Arbeiten darf vorher bekannt oder schon gedruckt sein. Jede Einsendung muß ein Kennwort tragen, das auch auf dem verschlossenen Briefumschlag anzubringen ist, der Name und Wohnort des Verfassers enthält. Die sieben Preisrichter der beiden ersten Kölner Blumenspiele werden jetzt zum drittenmale ihres Amtes walten. Die fünf Stiftingspreise sind: eine natürliche Blume und das Recht, die Blumentänzerin zu ernennen (für den Dichter des besten Liebesgedichtes); ein goldenes Weibchen für das beste religiöse Gedicht; eine goldene Kornblume für das beste Vaterlandsgebidt; eine goldene wilde Rose für die beste Novelle in Versen oder Prosa, die den Raum eines Feuilletons nicht überschreiten darf; eine goldene Kette für die beste Humoreske in Versen oder Prosa, die gleichfalls nicht größer als ein Feuilleton sein darf. Außerordentliche Preise haben gestiftet: Ihre Majestät die Königin von Spanien eine goldene Vase für die beste Romanze; Se. Excellenz der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Casse, einen Preis für die beste poetische Darstellung einer Rheinsage, einer rheinischen Legende oder einer Begebenheit aus der rheinischen Geschichte; die Stadt Köln einen silbernen Pokal für die Bearbeitung eines kölnischen Motives in Versen oder Prosa; Frau Commerzienrath Kiefekamp (Münster) einen silbernen Eichenzweig für das beste Naturgebidt; ein Mitglied der Literarischen Gesellschaft in Köln ein goldenes Berggymnast für die beste humorvolle (nicht carnavalistische) poetische oder prosaische Arbeit in kölnischer Mundart; der Universitätsprofessor Moneda aus Saragosa eine Nachbildung des Saragosaner Löwen-

wappens in Gold für die beste portische Verherrlichung einer Verbrüderung der Poeten spanischer und deutscher Junge. Da im vorigen Jahre verschiedene Anmeldungen von außerordentlichen Preisen zu spät erfolgten und deshalb nicht mehr berücksichtigt werden konnten, so werden die Gönner der Kölner Blumenspiele gebeten, ihre Anmeldungen gefälligst bald an den Leiter der Kölner Blumenspiele richten zu wollen. Anknüpfend an diese Aufforderung möchten wir zweier Bücher gedenken, die mit den Blumenspielen in Zusammenhang stehen. Das „Jahrbuch der zweiten Kölner Blumenspiele“ ist vor kurzem im Verlag der Schmitz'schen Buch- und Kunsthandlung in Köln erschienen und enthält außer den zahlreichen preisgekrönten Arbeiten eine ausführliche Beschreibung des Festes, eine große Anzahl Festgrüße und Kundgebungen in deutscher, französischer und spanischer Sprache, die Photographien der Festkönigin, ihrer Stellvertreterin, sämtlicher Ehren Damen und preisgekrönter Dichter und Dichtertinnen. Eine von diesen, die auch im Augustheft der „Wiener Mode“ abgebildet waren, Frau Baronin v. Malapert, hat unter dem Titel „Aus Nord und Süd“ eine Anzahl von Novellen in E. Pierson's Verlag erscheinen lassen. Dieselben zeichnen sich durch große Anschaulichkeit, tiefe Weltkenntnis, edle Gesinnung und interessante Stoffe aus und werden der ungemein talentvollen Verfasserin viele neue Freunde erwerben. Wie schon der Titel sagt, ist der Schauplatz der Geschichten ein sehr wechselnder, worin ein ganz besonderer Reiz liegt, da die Verfasserin viel und mit offenen Augen und Ohren und empfänglichem Herzen gereist ist und sich so lange in den verschiedensten Ländern Europas aufgehalten hat, um auch wirklich Menschen und Stätten mit gründlicher Kenntnis zu schildern. Wer die früheren Werke der in Deutschland hochgeschätzten Verfasserin kennt, dem bietet das neueste Werk keine Überraschung, sondern nur jene reine Herzensfreude, wie man sie beim Wiedersehen eines lieben, lieben Freundes empfindet. Wer sie aber noch nicht kennt, dem wird das Buch zur Offenbarung.

## Die Freude.

Ich kenn' dich wohl: du bist die Freude!  
Wie ich die Liebe kenn', das Glück . . .  
Nur nie das volle, unbereute;  
Der nächste Morgen nimmt's zurück.

Ich kenn' dich wohl: du bist der Falter,  
Hoch oben wiegend, nie mehr nah',  
Den ich in meinem Jugendalter  
Auf meinen Blumen ruhen sah.

Nur mehr, wenn Träume mich umschweben,  
Senkst du auf meines Lebens Baum  
Der hellen Flügel zartes Weben  
Und flüchtest wieder mit dem Traum.

Hermann Bangs.

## Gesellschaftsspiele.

### 13. Die Menagerie.

Dieses Scherzspiel kann nur dann gespielt werden, wenn diejenigen Personen, die getauscht werden sollen, dasselbe noch nicht kennen. Es sind zwei Zimmer dazu erforderlich. In dem einen Zimmer befindet sich die Gesellschaft, in dem anderen der Besitzer der Menagerie. Eine eingeweihte Person macht den Bedienten oder Wartschreiber. Dieser steht vor der Thür und macht der Gesellschaft in humoristischer Weise bekannt, welche Thiere in der Menagerie zu sehen sind. Jeder Mitspieler meldet sich bei dem Bedienten und nennt zugleich das Thier, das er zu sehen wünscht; dann wird er eingelassen und die Thür hinter ihm geschlossen. Der Menageriebesitzer nimmt den Eingetretenen in Empfang und führt ihn an einen Tisch, auf dem ein mit einem Tuch bedeckter Spiegel so aufgestellt ist, daß der Eingetretene sich darin erblickt. Das Tuch wird entfernt, und der Menageriebesitzer spricht etwa: „Sie haben einen Bären sehen wollen. Hier ist er!“ Damit der Scherz der Gesellschaft nicht verrathen wird, darf Keiner, der eingetreten ist, das Menageriezimmer verlassen, bis alle Personen in den Spiegel geschaut haben.

Wie die eintretende Person vor Neugierde brennt, die Menagerie zu sehen, so werden die bereits Getauschten jedesmal in große Heiterkeit ausbrechen, wenn ein Getauschter sich zu ihnen gesellt.

### 14. Das wogende Meer.

Es wird in ein Zimmer ein Stuhl weniger gestellt, als Spielerinnen da sind. Die vorhandenen Stühle stehen mit den Lehnen gegeneinander. Alle setzen sich nieder, mit Ausnahme Derjenigen, die unter dem Namen des „Meeres“ das Spiel leitet. Nachdem jedes Mitglied den Namen eines Fisches angenommen hat, läuft das „Meer“ um die spielende Gesellschaft herum und ruft einen, zwei oder mehrere Fische auf, die sich dann sogleich erheben und allen Bewegungen des „Meeres“ folgen müssen. Spricht dieses z. B.: „Der Wind hat sich gewendet“, so müssen Alle daselbe thun, was das „Meer“ thut, d. h. sich umwenden. Fordert das „Meer“ alle Fische auf, so erheben sich Alle und folgen den Bewegungen des „Meeres“. Setzt es sich nieder und sagt: „Das Meer ist ruhig“, so bemüht sich Jede, zum Stuhl zu kommen. Diejenige, die keinen Stuhl erhält, gibt ein Pfand und tritt an die Stelle des „Meeres“. Das „Meer“ kann sich bereits setzen, wenn auch bloß zwei oder drei Fische aufgestanden sind.

### 15. Das Gebrauchtspiel.

Hat eine Gesellschaft im bunten Kreise ihre Plätze gewählt, so fragt jede Einzelne ihre Nachbarin zur rechten Hand heimlich: „Wozu bin ich am besten zu gebrauchen?“ Haben nun Alle ihren Fragerinnen auch heimlich geantwortet, so fragt Jede wieder ihre Nachbarin zur linken Hand: „Warum bin ich wohl zu der von meiner Nachbarin angegebenen Sache am besten zu gebrauchen?“ Hat sie nun die Ursache von ihrer zweiten Nachbarin heimlich gehört, so sagt der Reihe nach jede Einzelne jetzt laut, wozu man sie am besten zu gebrauchen glaube, und fügt dann auch hinzu, warum.

Es ist einleuchtend, daß die possirlichsten Zusammenstellungen herauskommen müssen, die die Spielerinnen in einem ununterbrochenen Gelächter erhalten, z. B.: „Meine rechte Nachbarin hat gesagt, ich eigne mich sehr gut zum Nachtwächter, meine linke sagt: warum? weil ich gern nische“ — oder: „Ich eigne mich zur Puffmacherin, weil ich gern schnupfe“ — oder: „Ich eigne mich zur Schlafmütze, weil ich eine Köchin sei“ — oder: „Ich eigne mich zur Gelehrten, weil ich so komische Gesichtser schneiden könne“ u. s. w.

Es versteht sich von selbst, daß alle Eigenschaften und Ursachen, die man einer Person andichtet, rein scherzhafter Art sein müssen und nicht etwa wirkliche Eigenschaften einer Spielerin hervorgehoben werden, die verlesen, denn dies könnte zwar zuweilen nützlich sein, paßt aber nicht in's Spiel. In keinem Falle dürfen körperliche Gebrechen hervorgehoben werden.

### 16. Rechenspiel.

(Zwei einziffrige Zahlen, die sich Jemand gedacht hat, zugleich zu rathen).

Man bitte die Person, die sich zwei einziffrige Zahlen gedacht hat, sie soll die eine mit 5 multiplizieren, dann 4 zuzählen, das doppelte nehmen und zuletzt noch die andere gedachte Zahl hinzuzählen. Das erhaltene Facti lasse man sich dann sagen. Davon zieht man im Kopf 8 ab. So erhält man eine zweiziffrige Zahl, deren beide Ziffern immer die gedachten Zahlen sind. Waren z. B. 3 und 7 die gedachten Zahlen, so kommt erst 3mal 5 oder 15, 4 dazu gibt 19, doppelte gibt 38, 7 dazu gibt 45. Diese Zahl wird Einem gesagt. Man zieht im Kopf 8 ab, gibt 37, welche Zahl in der That aus den Ziffern 3 und 7 beiecht.

## Ein eigen Haus.

Von Anna Reiser.

„Lieber Alfred, so geht es nicht weiter,“ sagte ich eines Morgens zu meinem Manne, „Victor's Milch war gestern gerade so ungenießbar wie neulich. Dort ist gestern Abends wieder hungrig zu Bett gegangen, nachdem Mister Rebbe um neun Uhr noch keine Anstalten zum Abendessen getroffen hatte. Den Stockfisch, den wir heute zum Frühstück belamen, hat Niemand auch nur gekostet. Die Kinder werden uns noch krank; schlecht genug sehen sie aus — es ist ja auch nicht anders möglich. Bei uns zu Hause würde man sich nicht getrauen, einem Strohhalm vorzusetzen, was wir hier zu essen bekommen. Erinnerst Du Dich an den Sumpfpudding vorgestern beim Diner? Mir läuft es kalt über den Rücken, wenn ich mir denke, was sich die Kinder da hätten holen können. Welch ein Glück, daß Du den guten Einfall mit der Zeichensprache hattest. Nun wissen sie wenigstens doch, wann sie von einem Gang absolut nicht nehmen dürfen. Ach, ich gebe nicht so schnell klein bei, aber ich denke mir wahrhaftig oft genug, daß es lächerlich war, ein solches Wagnis zu unternehmen! Und ich werde todfröhlich sein, wenn wir die Kinder wieder heil und gesund, wenn auch blaß und mager, nach Wien zurückbringen!“

Nur mit Mühe konnte ich die Thränen zurückhalten; in der Fremde ist man so leicht zur Sentimentalität geneigt.

Seufzend legte mein Mann die Feder hin, und ich wußte, daß ihm die Worte auf den Lippen schwebten: „Ade Arbeit, wer weiß, für wie lange!“

Doch er sagte nur: „Du übertreibst zwar ein bisschen, aber Du hast nicht Unrecht. Ich kündige also der Mister Rebbe sofort und setze noch heute die obligate Annonce in den 'Daily Telegraph' — die Leute kennen mich dort schon wie einen schlechten Kreuzer — nur daß wir diesmal kein Boarding house und keine Apartments, sondern ein möbliertes Haus suchen. Wenn es uns nicht glückt, etwas Passendes zu finden, dann bleibt freilich nichts Anderes übrig, als nächste Woche nach Hause zurückzukehren.“

Ich mußte ihm zustimmen, war aber davon überzeugt, daß es uns glücken würde, ein kleines, nettes Cottage zu finden. Mir bangte freilich vor diesem letzten Auskunftsmitel. Was für schreckliche Dinge hatte mir meine Freundin in Herne Hill von englischen Diensthöfen erzählt! In fremdem Lande selbst Haus zu führen — mir graute davor, aber es war doch der Uebel kleinste, und schließlich versprach es mancherlei Vortheile. Man würde zunächst sein eigen Haus haben



Indianerwilllinge in Freund.

und nicht auf die Großmuth der Landlady angewiesen sein. Unsere jetzige Wirthin, die Marine-Officier'swive, steckte das blankte Gold nur so ein und that dabei noch, als gäbe sie uns Alles umsonst.

Und wenn mir auch das Herz im Leib häßte bei dem bloßen Gedanken an die liebe Heimat, so wäre es doch jammerhade, die Gelegenheit, die uns ein günstiges Geschick und ein einsichtsvolles

Unterrichtsministerium gewährt — mein Mann hatte den langersehnten einjährigen Urlaub bekommen — nicht zu nützen.

Nun hing das Suchen an. Eine bange Woche, die wir größtentheils in Omnibus, Tramway, Hansom oder Eisenbahnwagen zubrachten, verging. Aber endlich, endlich war das Glück uns hold; eine malende, blasse junge Dame, die nach neuen Eindrücken suchte, stellte ihren einzigen zehnjährigen Jungen in eine „Grammar-school“ in Margate und überließ uns für ein halbes Jahr ihr Cottage im Nordwesten von London, am äußersten Rande der Stadt.

Zwei Tage später hielten wir mit gemischten Gefühlen unseren Einzug in ein eigen Haus, und nun begann eine neue, die interessanteste Phase unseres Lebens in England.

Mrs. Lewis hatte sich freundlichst erboten, mir bei der Einrichtung der Wirthschaft in jeder Weise an die Hand zu gehen, und fragte mich nun, ob ich schon ein Dienstmädchen hätte, sonst könnte sie mir eine Freundin des ihrigen empfehlen: 25 Pfund jährlich, 6 Schillinge monatlich Wäschegehalt, alle acht Tage von 5 bis 10 Uhr, alle 14 Tage von 2 bis 10 Uhr Ausgang, jeden Monat einen ganzen Tag, nach einem halben Jahr eine Woche frei — mir schwindelte und ich brachte nur mühsam hervor: „Besten Dank, aber meine Freundin in Herne Hill hat mir versprochen, sich für mich umzusehen.“

Sie nahm Abschied, kehrte aber an der Hausthür noch einmal um. „Richtig, über dem Bett hängt der Todtschädel meines Mannes; ich hielt es für besser, ihn da zu lassen.“

Tragend blinnte ich sie an.

Es ist zweimal bei uns eingebrochen worden, das erstemal unmittelbar nachdem wir eingezogen waren, das zweitemal vor vier Monaten. Aber wir haben uns inzwischen gegen Einbruch versichert, und die Versicherung läuft fort. Good bye!

Entsetzt, hilflos starrte ich Alfred an. Meine erste Empfindung war: Fliehen!

Aber es gelang meinem Mann, mich zu beruhigen, doch nur unter einer Bedingung: er mußte mir hoch und heilig versprechen, allabendlich mit mir die Runde durch das Haus zu machen und jedes Zimmer — in Londoner Häusern hat jedes Zimmer einen besonderen Eingang — zu verriegeln und zu versperren.

Dahin war alle meine Freude an dem schmucken Häuschen, wie mit einem Schlag verschwunden der Eifer, mit dem ich an das lange entbehrte Wirthschaften gegangen war.

Es war ein Glück, daß es viel zu thun gab. Während ich auspackte, gingen die Kinder mit ihrer Mith die wichtigsten Einkäufe besorgen, nachdem sie noch — die lieben, herzigen Vedermäulchen! — das Menu für das erste Diner festgesetzt hatten: Erbsensuppe, Rindsgulasch mit hineingeschnittenen Erdäpfeln, Apfelstrudel. Seit vier Monaten hatten die armen Kinder nichts dergleichen zu sehen, geschweige denn zu kosten bekommen.

Im Laufe des Abends hatte ich mich ein wenig beruhigt; es war so lieb und traulich, nach so langer Zeit wieder einmal gemütlich mit Mann und Kindern allein zu sein, daß die dumpfe Angst, die mich den ganzen Nachmittag über gefangen gehalten hatte, langsam zu schwinden begann.

Aber als die Kinder zu Bett gebracht waren und später auch wir uns zur Ruhe begaben, da legte es sich mir wie Eiseskälte um's Herz. Ich fand natürlich keinen Schlaf. Mehrmals erlöschten verdächtige Geräusche, doch wurde es immer wieder still. Endlich aber hörte ich deutlich Schritte in dem Zimmer über uns; das war das Schlafzimmer der beiden größeren Kinder.

„Alfred, lieber Alfred, um Himmelswillen, geh' auf und komm' mit! Sie sind im Kinderzimmer; ich hab' sie ganz deutlich gehört!“

Unter der Bedingung, daß ich im Bett bliebe, erbot sich mein Mann, nachzusehen.

Ich hielt den Athem an; das Herz klopfte hörbar.

Nach einigen Minuten kam er wieder.

„Es ist natürlich nichts. Die Kinder schlafen fest. Nun wirst Du Dich hoffentlich auch beruhigen und endlich einschlafen — es ist halb Drei.“

Erleichtert senkte ich auf, und einige Minuten später sank ich erschöpft in einen tiefen, traumlosen Schlaf, aus dem erst das Läuten der Hausthür mich weckte.

Die Schrecken der Nacht waren verschwunden. Rasch kleidete ich mich an und ging hinunter. Die Kinder waren fertig, und Dorle, der Schelm, hatte es sich nicht nehmen lassen, den Gong zu läuten: es ist ihr Amt geblieben bis auf den heutigen Tag.

Bei der Bereitung des Frühstücks ging es schlecht; in dem schwarzen Kofch, der tief in die Mauer hineingebaut ist — mit Sehnacht dachte ich an meinen schönen, freundlichen, bequemen Herd zu Hause — wollte es nicht brennen, und in gekrümmter Haltung, nicht ohne mir mehrmals den Kopf an dem vorsehenden Tellerwärmer anzustoßen, mußte ich den Fisch braten und den Thee machen.

Gleich nach dem Frühstück hieß es an die Zubereitung des Mittagessens denken. Als ich die tags zuvor gemachten Einkäufe musterte, fand ich, daß Rosinen und Paprika vergessen worden waren. Ungern entschloß ich mich eben, Miß Tessa fortzuschicken, da klopfte es an die Thür der Scallery (Abwaschküche), die in den Garten hinausführt. Es war der Grocer (Specereiwarenhändler) und Provisioner (Geflügel- und Delicatessenhändler); sie kamen for orders (Bestellungen aufnehmen). Ich hätte es natürlich nicht gewagt, den Einen um Paprika, den Anderen um Rosinen zu bitten, aber es stellte sich heraus, daß diese Lieferanten täglich am Morgen vorsprachen und selbst eine Kleinigkeit, wie Paprika oder Rosinen oder Rindsbilzchen, mit derselben Bereitwilligkeit in's Haus bringen, mit der sie einen Auftrag für mehrere Pfund ausführen.

Es war eine furchtbare Plage, das Kochen an dem unbequemen Herd und das Handhaben der schweren, langstieligen eisernen schwarzen Kochtöpfe, und wie konnten anstatt um ein erst um zwei Uhr essen, denn der Strudel wollte nicht eher braun werden. Als wir aber dann gemächlich bei Tisch saßen und die Speisen, wie Dorle ganz richtig bemerkte, ebenso rasch verschwanden wie neulich die ungeheure Menge von Kesseln, Kuchen, Weißbrot u. s. w. in dem Innern des Riesenelefanten im Zoo (Thiergarten), da war ich so unaussprechlich glücklich wie an dem Tage, da ich vor vierzehn Jahren in unserem Heim das erste Mittagessen bereite und damit bei meinem einzigen Gast begeisterte Anerkennung fand.

Wie heiß war es die vielen Wochen hindurch bei den Mahlzeiten der Mrs. Koble zugegangen! Der arme Victor, der mit seinen zweieinhalb Jahren wie ein Soldat hatte schweigend bei Tisch sitzen müssen, freute sich der wiedergewonnenen Freiheit am meisten. Bei Mrs. Koble hatte er das Messerhändchen nicht anrühren dürfen; jedes laute, fehöliche Wort aus dem süßen Plappermäulchen war streng gerügt worden. Hier hatte es der kleine Schelm gleich bei der ersten Mahlzeit weg, daß die schreckliche Zeit nun vorüber war, denn kaum hatten wir die Suppe gegessen, so machte er auch schon glückselig einen „Englisch“ — aus allen sechs Messerhändchen. Und als ich das Gollsch hereinbrachte, da erklang es plötzlich schrill und vergnügt: „Nicht wahr, Mama, dieses Fleisch ist nicht von einem Wolf? Dieses Fleisch ist sehr gut; ich spür', daß es gut ist“ — dabei schnupperte das kleine Mädchen hörbar — „nicht so schlecht wie bei der Misses Koble.“

„Was der Bub wieder für Unsinns zusammenredet,“ jagte mein Mann. Mein beleidigter Mutterholz bäumte sich auf.

„Wie schnell Du immer bereit bist, das Kind dumm zu finden, gerade wenn Du Dich seiner Klugheit freuen solltest“ — wir sprechen natürlich immer englisch, und das ist unserem Jüngsten noch nicht sehr geläufig — „der Wolf hat eine Vorgeschichte. Während Du in Oxford warst, waren wir einmal dreißig Personen bei Tisch, und als da eine ungeheure Hammelkeule auf den Tisch kam, die gut ihre zwanzig Pfund wog, da rief das süße Kind plötzlich aus: „Mama, Mama, ist das Fleisch von einem großen, wilden Wolf?“ Mister Montagu, weißt Du, der so gut Deutsch verstand, wollte sich ausschütten vor Lachen über die kluge Bemerkung, und Du, Du —

„Aber, liebes Kind, ich bin ja selbstverständlich davon überzeugt, daß Victor ein Aushund von Klugheit ist. Ich wollte nur wieder einmal nach langer Zeit — Du weißt, daß mir das immer Vergnügen macht — hören, wie Du für Deine Nüchlein einstehest.“

Am nächsten Morgen um Neun kam die Scheuerfrau. Ich empfand im Vorhinein ein leises Grauen, denn was ich, wenn auch lächlich, von dieser Menschengattung zu sehen bekommen hatte, war schrecklich. Nun denn, Mrs. Stevens sah nicht viel vertrauenerweckender aus als ihre Berufscollegen. Eine große, knochenreiche Frauensperson, deren Nase verdächtig blähte, das Kleid schmutzig und unordentlich, eine Schürze von sehr zweifelhafter Weiße und auf dem wirren Haar der Hut von unbestimmbarer Farbe und Façon — so trat sie mir entgegen, als ich sie schüchtern fragte, ob sie die Charwoman sei.

„Jawohl, und ich bekomme zwei Schillinge pro Tag und vier Pence Fahrgeid, und meine Arbeitsstunden sind von Neun bis Sechs.“ Ich sagte ihr, daß ich ihre Dienste so lange täglich in Anspruch nehmen würde, bis ich ein Dienstmädchen gefunden hätte.

Darauf sie: „You won't easily find one nowadays, it's them damned board-schools, mum, where they teach them girls all sort of nonsense, even music“ (Sie werden Ihre liebe Noth haben, bis Sie eines finden, Madame; die vermaledeite Volksschule ist an Allem schuld, wo sie den Mädchen allerlei Blödsinn beibringen, sogar Musik). Und mit einer Jungenfertigkeit, der ich nur mit Mühe folgen konnte, erzählte sie mir ihre ganze Lebensgeschichte, wie ihr Mann in Folge eines Haccident um's Leben gekommen sei und die älteste Tochter sich geweigert habe, einen Dienst anzunehmen, u. s. w.

„Wenn die so arbeitet, wie sie spricht,“ dachte ich mir, „dann bin ich vorläufig geborgen.“

Und ich sagte ihr, daß sie nun frühstücken könne. Sie bedeckte sich fein säuberlich den Tisch und setzte sich behaglich zu ihrem Bacon und Butterbrot und Thee hin. Um Neun war sie fertig, und ich wies ihr ihre Arbeit an. Es ging recht gut, und ich muß ihr die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie auch ganz tüchtig schaffen konnte.

Kurz vor dem Diner — wir wuschen kleinbürgerlich um die Mitte des Tages — trug ich ihr auf, die Thürschwelle und den gepflasterten Weg im Vorgärtchen zu reinigen.

Da ergriff sie den scheußlichen Hut, den sie bei ihrer Ankunft abgelegt hatte, und — ging.

Ich war ganz erschrocken. Hatte ich sie beleidigt? Oder ist es in London Sitte, daß die dienende Classe ein halbes Stündchen vor dem Diner ihrer Erholung widme? Ich sogte mir ein Herz und fragte sie, wohin sie denn ginge.

„Why, to clear the doorstep, mum. In the' all I did not want the' at, but now that I'm going outside —“ (Die Stufen scheuern, Madame. Im Wohnzimmer hab' ich den Hut nicht gebraucht, aber wenn ich hinaus gehe —)

Nun verstand ich. Und ich erinnerte mich jetzt auch, noch nie eine Frauensperson auf der Straße, im Garten oder im Hofe ohne Hut bemerkt zu haben. Ich habe betrunkene Weiber gesehen, denen die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen — auf ihrem Haupte aber thronte stets der, wie es scheint, unentbehrliche, schädliche Hut.

Um Fünf nahmen wir den Thee, um Sechs war sie mit ihrer Arbeit fertig. Es war ein nasser, trüber Herbsttag, und ich that ein

Uebrigcs und fragte sie, ob sie noch einen Teller Suppe, der vom Diner übrig geblieben war, essen wolle.

Sie nahm dankend an, und während sie sich den Hut festband, stellte ich ihr die Suppe auf den mit einem weißen Wachstuch bedeckten Küchentisch und legte ein Stück Weißbrot daneben.

Sie hatte Eile, wie sie mir sagte, sie mußte um Sieben zu Hause sein und hatte doch zwei Stationen mit der Unterirdischen zu fahren — das hinderte sie aber nicht, aus der Lade das Tischtuch hervorzuholen und es über den Tisch zu breiten — dann erst löffelte sie eilig die Suppe aus.

Tropdem sind wir gute Freunde geblieben, und seit ich ihr ein altes Kleidchen, Häubchen und ein Paar Schuhe für ihr Enkelkind geschenkt habe, schwärmt unsere Char Lady — diesen Namen hat ihr Paula, unsere Keiteste beigelegt — für alle Wiener Frauen.

So kam der Freitag heran. An dem Tage erscheint das „Wirkenden Wochenblatt“ und in ihm war meine Annonce, die mir zu einem „General“, einem Mädchen für Alles, verheißten sollte.

Nur spärlich kamen die Stellensuchenden. Die Erste ging principiell nicht zu Kindern, die Zweite gestand zögernd, daß sie immer nur mit zwei oder drei anderen Mädchen gedient hatte und es auch weiter so halten wolle, die Dritte verlangte 25 Pfund, die Vierte endlich nahm an — für ihre Schwester. Diese war momentan in Dudingbamshire, aber am Montag konnte sie hier sein. Bedingungen: Reisegeld, 6 Schilling monatlich Wäschegeid, alle acht Tage von 5 bis 10, alle vierzehn Tage von 3 bis 10 Ausgung und, weil sie noch nicht siebzehn war, 14 Pfund jährlich, nach sechs Monaten aber 16 Pfund. Referenz: Solicitor Baker in Deanstreet.

Ich erhielt eine gute Auskunft und entschloß mich zu Raud — aus dem einfachen Grunde, weil ich keine andere Aussicht hatte.

Und ich habe es nicht bereut.

Jwar verschwindet Raud täglich nach dem Diner für ein Stündchen, um Toilette zu machen, aber wenn sie wieder kommt, sieht sie in ihrem schwarzen Kleide mit weißer Schürze, weißem Häubchen, ditto Kragen und Manschetten gar zu nett aus, als daß man ihr zürnen könnte.

Wenn sie am Nachmittag um 1/2 mit ihrer Toilette fertig ist — eine eigentliche Arbeit gibt's dann nicht mehr — setzt sie sich mit einem spannenden Roman — einmal war es wirklich und wahrhaftig Dickens' Martin Chuzzlewit — an den Küchentisch und öffnet die Ofenthür weit, um sich — echt englisch — an dem Anblicke des Feuers zu erfreuen.



Indianerhülle in Indien.

Raud ist übrigens gar nicht so dumm. Je kürzer die Tage, je dichter die trüben Nebel werden, desto mehr sympathisieren wir mit ihr, desto öfter setzen auch wir uns um das trauliche Feuer, und wenn wir einst mit Zeit vergleichen, so preisen wir den glücklichen Zufall, der uns in der Fremde ein eigen Haus bescheert hat.

## Gerolamo's Duell.

Von Genes Vert.

Gerolamo zählte vierundzwanzig Jahre, hatte eine breite Stumpfnase, einen sorgfältig gestutzten Badenbart, ersiente sich eines unerfättlichen Appetits, besaß ein heißblütiges Temperament und prahlte gerne mit seiner Tapferkeit. Die Schattenseiten in seiner Existenz bildeten vorläufig noch zwei Umstände: sein unzureichendes Gehalt (er hatte fünfzehnhundert Lire jährlich), das ihm weder gestattete, den Bedürfnissen seines ungewöhnlich aufnahmefähigen Magens, noch seinen übrigen Passionen zu fröhnen, und der Aerger, noch auf kein bestandenes Duell hinweisen zu können. So lange er dieser Mannespflicht (als solche sah er das Duell an) nicht nachgekommen war, betrachtete er sein Dasein als etwas Unvollkommenes. Ein Duell, der Glorionschein der Heldenhastigkeit — das fehlte in seinem Lebensbilde! Ein Duell, das war sein Traum!

Die Vorsehung erhörte seinen Wunsch früher, als er erwartete. Eines Abends — es war an einem Ersten — ging er mit freudigeren Gefühlen, als dies sonst der Fall war, in's Restaurant. Er hatte sich vorgenommen, wieder einmal ausnahmsweise seinen Magen vollkommen zu befriedigen und hinterher auch eine gute Flasche Wein zu leeren. Die Folge davon war, daß er auf seinem Heimgang nicht immer die schnurgerade Linie innehielt, sondern mehr als eine Curve beschrieb. Auf diese Weise allein konnte es geschehen, daß er einer Dame, die am Arme eines Herrn das Trottoir heraufkam, mörderisch auf den Fuß trat und von dem Begleiter der Bedauernswürdigen an der Achsel erfaßt und ziemlich unsanft auf den Fahrweg hinausgeschleudert wurde. Außer sich über die Unhöflichkeit des Passanten, stellte Gerolamo diesen mit fallender Zunge zur Rede, gleichzeitig seine Visitenkarte hervorziehend, denn wiewohl angeheitert, war er doch seines heftigsten Wunsches sofort eingedenk. Der Beleidigte that ein Gleiches. Die Freude, sich so unerwartet am Ziele seiner Wünsche zu sehen, ernücherte den jungen Mann sofort. Er eilte unverzüglich nach Hause, machte sich's bequem und fing an, mit dem Spazierstock gegen die Wand zu fuchteln. In dieser nützlichen Übung hielt er während der Nacht nur einmal inne, und zwar um sein Testament aufzusehen. Mit Tagesanbruch zog er seinen schwarzen Rock an und erwartete die beiden Freunde, die er bereits von der ersten Sachlage unterrichtet und aufgefördert hatte, ihm als Secundanten zu dienen. Der Herr, der seine Ritterlichkeit in so wenig zuvorkommender Weise betätigt hätte, empfing den frühen Besuch mit formeller Liebenswürdigkeit.

Die Zeugen bestanden darauf, daß die beiden Gegner sich vor dem Zweikampf mündlich auseinandersetzten. Es wurde hin und her debattiert und endlich beschloffen, vor Allem gemeinschaftlich zu frühstücken. Mit diesem Frühstück endigte auch der beabsichtigte Zweikampf.

Wenige Stunden später.

Gerolamo's Amtscollegen hatten von der Geschichte Wind bekommen und harrten ungeduldig der Ankunft des Handgegend. Endlich tritt er ein. Ungewöhnliche Blässe deckt Gerolamo's Wangen. Sein Gesicht ist ernst. Ohne ein Wort zu sprechen, setzt er sich an's Pult.

„Nun, Gerolamo, wie geht's? Ist es wahr, daß Sie sich geschlagen haben?“

„Erzählen Sie, erzählen Sie!“

„Der Bureauchef hat sich schon zweimal nach Ihnen erkundigt.“

„Ich danke Ihnen, meine Herren! Diese Beweise von Theilnahme rühren mich, glauben Sie mir! Es ist Alles vorüber!“

„Und wie, wie ist die Sache abgelaufen?“

„Im Augenblick, als wir den Wogen besteigen sollten, um nach Chiaffo zu fahren, hat mein Gegner Abbitte geleistet. Der gute Mann hat mir's angesehen, daß ich keinen Spaß verfehlen würde, und mochte fühlen, daß er sich einer ernstlichen Gefahr aussetzte. Der arme Mensch! Um seinetwillen bin ich froh, daß die Sache so glimpflich abgelaufen ist. Ich will mich nur sofort in den Präsenzbogen eintragen.“

Damit verläßt Gerolamo für einige Minuten das Bureau. „Ja, der versteht keinen Spaß!“ ruft einer seiner Kollegen, und die Uebrigen fallen im Chor ein.

„So ist's recht. Der Mensch darf sich nichts gefallen lassen!“ meint der Eine.

„Sein entschiedenes Auftreten hat dem Beleidiger offenbar Angst eingejagt, bekräftigt der Zweite.“

„Ganz gute Lektion für solch einen Flegel,“ entscheidet ein dritter Colleague, der sich gleichfalls gehoben fühlt durch die Tapferkeit seines Amtsbruders.

Einen Monat später.

Gerolamo ist in Rom und trifft mit einem Landsmann seiner engeren Heimat, den er seit zwei Jahren nicht mehr zu Gesicht bekommen hat, auf der Straße zusammen.

„Was? Du bist in Rom? Welch ein Zufall! Wie geht es Dir?“

„Vortrefflich! Und Dir?“

„O, mir ebenfalls! Vor Monatsfrist war ich nur nahe daran, mich mir nichts Dir nichts abmurksen zu lassen.“

„Geh' weg!“

„Ja, Spaß bei Seite. Du weißt, ich war von jeher etwas lebhafter Natur. Ein unverschämter Grobian stößt auf der Straße an mich an und schleudert mich auf die Seite. Daraufhin applleire ich ihm eine Ohrfeige. Ein Duell ist die unausbleibliche Folge. Wir begeben uns auf den Kampfplatz, und während die Waffen untersucht werden, erblicke mein Gegner, spricht leise mit den Zeugen, und das Facit ist, daß ich dem Drängen und Bitten der Secundanten nachgebe und mich dazu verhalte, eine schriftlich geleistete Abbitte anzunehmen.“

„Du bist ein Teufelsjunge, Gerolamo!“ Und der Landsmann schüttelt nicht ohne Stolz die Hand des tapferen Studien-genossen.

Nach einem Jahre.

Gerolamo befindet sich in einer Abendgesellschaft und unterhält sich eben mit einem älteren Herrn, der eine goldene Brille trägt.

„Haben Sie die Abendblätter gelesen?“ fragt ihn der Herr.

„Jawohl.“

„Ist Ihnen die Duellgeschichte aufgefallen?“

„Zwei Officiere, die sich an der Grenze schlugen?“

„Eben die! Ah, der Zweikampf ist eine barbarische Einrichtung, und der Fortschritt, die Civilisation sollen unbedingt —“

„Ganz richtig, allein es gibt Fälle —“

Der Herr schiebt seine Brille die Stirn hinauf und fragt mit schlauer Miene: „Wie? Sollten Sie — in so jungen Jahren — am Ende gar schon ein Duell bestanden haben?“

„Leider, und zwar genau vor einem Jahre — jede Ver-söhnung war ausgeschlossen und —“

Der Herr (mit geängstigter Miene): „Und?“

„Ich parirte zwei Stöße, bei dem dritten zerbrach der Degen meines Gegners — jetzt wollte ich Revanche nehmen — unglücklicherweise hinderten mich die Secundanten daran.“

„Haben wohlgethan. O, die Jugend, die Jugend!“

Drei Jahre später.

Gerolamo speist auf dem Lande im Hause seines zukünftigen Schwiegervaters. Beim Dessert wird das Gespräch lebhaft und allgemein.

Der Schwiegervater: „A propos, mein Herr Schwiegersohn in spe, von Ihnen hört man ja recht nette Geschichten.“

„Von mir? Daß ich nicht wüßte.“

„Jawohl, von Ihnen. Sie stehen im Ruf, ein Kampfhahn, ein Haudegen zu sein.“

„Ich? Und weshalb das?“

„Na, bekennen Sie nur Farbe. Was ich weiß, habe ich aus ganz zuverlässiger Quelle.“

„Nun, da Sie schon darum wissen, verehrter Schwiegerpapa, so —“





An der Meeresküste bei San Francisco.

Die Braut (entsetzt): „O, mein Gott, so ist es also doch wahr?“

„Beruhigen Sie sich, mein Fräulein; es ist schon so lange her, daß —“

Schwiegerpapa (triumphirend): „Sehen Sie, sehen Sie, daß ich gut unterrichtet war. Und Sie trugen, wenn ich nicht irre, eine Wunde davon?“

„Im Gegentheil!“

„Dann also Ihr Gegner?“

„O, eine kleine Schramme, nicht der Rede werth. Sowie die Secundanten Blut sahen, trennten sie uns, sonst allerdings —“

Die Braut: „Ich hoffe, mein Herr, daß Sie in Zukunft bedächtiger sein werden!“

Schwiegerpapa (mit drohend erhobenem Zeigefinger, in gutmüthigem Tone): „Ja, Gerolamo, das will ich auch hoffen.“

„Seien Sie ganz unforsorgt, allein Sie begreifen — Ehrenschnulden müssen gezahlt werden, da hilft einmal nichts!“

Der Schwiegerpapa: „Ehrenschnulden — ja, ja, ich verstehe wohl. (Bei Seite.) Mit dem ist nicht zu spaßen!“

Die Braut: „Ich beschwöre Sie, Gerolamo, daß in Zukunft — (Für sich.) Er besitz Muth, das gefällt mir.“

\* \* \*

Während des Honigmondes.

„Stelle Dir vor, geliebte Vittoria, es war an einem herrlichen Morgen, ein Morgen wie der heutige —“

„Unbegreiflich, bei solchem Wetter einander tödten zu wollen —“

„Ein Mädchen wie dieses, im Frühlingschmuck prangend —“

„Ganz unbegreiflich — angesichts solcher Pracht an Mord und Todtschlag zu denken!“

„Wir stellen uns in Positur. Mir als dem Beleidigten fällt der Angriff zu. Was soll ich Dir weiter sagen? Ich bohre ihn durch und durch —“

„Allmächtiger Gott! Du hast doch nur von einer kleinen Schramme gesprochen?“

„Um Deinem Vater keine Angst einzujagen, versteht sich —“

(Vorwurfsvoll): „Du Böser!“

„Mein Engel!“

## Frauen-Chronik.

Die Juristin Mme. Petit ist die erste Frau, die in Frankreich zur Ablegung des Amtseides als Advocatin zugelassen wurde; diese Eidesablegung fand im December vorigen Jahres statt. Kurze Zeit darauf legte als zweite Advocatin Frankreichs Mme. Jeanne Chauvin den Eid ab, jene unerschrockene Frauenrechtlerin, die bekanntlich vor zwei Jahren mit ihrem Gesuch um Zulassung zur Ausübung der Advocatur von der Pariser Advocatenkammer abgewiesen wurde, ein Vorfall, der in sämtlichen Tages- und Frauenjournalen eingehend besprochen wurde und Anlaß zu den verschiedensten Meinungsäußerungen im publicistischen Wege bot. Nun hat Mme. Chauvin nach langen Kämpfen endlich das heiß ersehnte Ziel erreicht. Es ist leicht begreiflich, daß ihrem ersten Plaidoyer, das sie demnächst in

einem Ehescheidungsproceß halten soll, das größte Interesse entgegengebracht wird. Die Pariser Blätter haben sich anläßlich der beiden Eidesablegungen weniger mit der Thatsache befaßt, daß es zwei Frauen gelungen ist, ein Terrain zu erkämpfen, das bisher nur den Männern zugänglich war, als mit den Mittheilungen, in welcher Amtstracht die beiden Advocatinnen erschienen sind.

Die bekannte Gräfin Dr. Maria v. Linden, die am anatomisch-zoologischen Institut der Bonner Universität als Assistentin thätig ist, wurde kürzlich von der französischen Akademie der Wissenschaften mit einem Preis ausgezeichnet. Den Anlaß hierzu boten die Untersuchungen der jungen Gelehrtin über die Entwicklung der Farbenscheider der Schmetterlinge.

Frau Daniela Thode. Die nahenden Festspiele in Bayreuth lassen die Mitglieder der Familie Richard Wagner's von Neuem wieder in den Vordergrund treten. Unter den weiblichen Angehörigen dieses Hauses dürfte Frau Daniela Thode, die Gattin des soeben zum geheimen Hofrath ernannten Professors der Kunstgeschichte an der Universität



Frau Daniela Thode.

Heidelberg, Dr. Henry Thode, besonderes Interesse erwecken. Eine durch und durch gebildete Persönlichkeit, vermag sie vermittelst der Kenntnisse, die sie sich auf dem Gebiete der deutschen, französischen, englischen und italienischen Literatur- und Kunstgeschichte angeeignet hat, dem gelehrten Gatten in seinen Studien und Bestrebungen zu folgen. Mit spielerischer, faunenswerther Leichtigkeit erlernte sie schon als ganz junges Mädchen die Sprachen jener fremden Länder. Daniela Thode ist die älteste der drei Töchter Frau Cosima Wagner's, die sie ihrem späteren Gatten aus der ersten Ehe mit Hans v. Bülow mitgebracht hat. Neben anderen glänzenden Gaben besitzt sie auch ein hervorragendes Talent für Musik, kein Wunder bei einer Angehörigen des musikalischen Dreigestirns: Liszt, Bülow und Wagner. Von ihrem Großvater, dem hehren Maestro Franz Liszt, empfing das junge Mädchen die Einführung in Frau Rufinas Reich. — Es war im Jahre 1886, daß Daniela v. Bülow ihrem Gatten für's Leben verbunden wurde. Dieser, damals als Privatdocent an der Hochschule zu Bonn wirkend, bekleidete später an dem wohlrenommierten Städtischen Kunstinstitut zu Frankfurt am Main eine hervorragende Stellung. Nunmehr aber weicht er, als eine Herde der Universität Heidelberg, dieser seine volle Kraft als ordentlicher Professor. Als vor Kurzem von der Reichshauptstadt der Ruf an ihn erging, an der dortigen Hochschule als Lehrer thätig zu sein, da blieb Professor Thode trotz aller glänzenden Anerbietungen auf seinem Posten. Wohl mag seine treu und beratend ihm zur Seite stehende Lebensgefährtin, deren Umsicht und Urtheilsfähigkeit von Allen, die sie kennen, viel gerühmt wird, Theil an diesem nicht genug anzuerkennenden Entschlusse haben. — In einem Jubiläum werden die seit 25 Jahren bestehenden Bayreuther Festspiele sich in diesem Jahre gestalten. An Frau Geheimrath Thode, die alljährlich in der von Freunden der verschiedensten Tonen vielbesuchten Villa Bahufried in lebenswürdigster Weise den Pflichten der Repräsentation sich widmet, werden jene festlichen Tage gesteigerte Ansprüche erheben.

Eine neue Webeschule für Mädchen und Frauen. Im Sommer vorigen Jahres hat sich in Kiel unter dem Namen „Schleswig-holsteinischer Verein zur Förderung der Kunst- und Hausweberei“ ein

Verein constituirt, der nunmehr eine Webeschule für Frauen und Mädchen errichtet hat. In dieser Anstalt sollen die Schülerinnen eine solche Ausbildung im Weben erhalten, daß es ihnen dann möglich ist, das Weben erwerbsmäßig auszuüben. Ferner sollen Lehretinnen herangebildet werden, die bei weiterer Ausbreitung der Haus- und Kunstweberei Unterricht in den verschiedenen Techniken der Weberei erteilen können, und endlich soll in dieser Schule die Weberei als Liebhaberarbeit gepflegt werden, und zwar die schwedische, jetzt so beliebte Kunstweberei. Diese Weberei, die vielfache Gelegenheit bietet, geschmackvolle Arbeiten herzustellen, ist bekanntlich ein alter Zweig des Hausgewerbeleibes, der in den letzten Jahren wieder neu belebt worden ist. Der schwedische Flachstuhl unterscheidet sich von anderen Webstühlen durch seine Einfachheit und Zierrichtheit, Eigenschaften, die seine Aufstellung in jedem Zimmer gestatten. Die Technik ist sehr einfach und kann daher rasch erlernt werden. Der genannte Verein hat die Absicht, auch Taubstumme, Klumpen von Armen und Frauenheimen u. s. w. in nützlicher und erzieherischer Art in dieser Weberei unterrichten zu lassen, Kinder und Frauen zum Spinnen anzuhalten und selbst Schafe zu halten, um deren Wolle gleich für den Bedarf zu verwenden. Der Unterricht in der neuen Webeschule erstreckt sich auf das Weben am Flach- und am Hochstuhl, auf die dazu gehörigen Vorarbeiten, wie Spinnen von Flach und Wolle, Doubliren, Haspeln, Spulen und Musterzeichnen, auf die Kunde der Materialien, der Farben und verschiedenen Webegeräthe u. s. w. Die Weberei am Flachstuhl umfaßt die Anfertigung von einfachen Leinen-, Röper- und Drellgeweben und die schwedische Kunstweberei, die in verschiedenen Techniken für die Herstellung von Stoffen und Gegenständen zu Kleidung, häuslichem Gebrauch etc. dient. Am Hochstuhl wird die Schlicht-, Knäpf-, Kobben-, Flosja- und Bildweberei (Gobelin) geübt. Das Unterrichtsjahr zerfällt in drei Abschnitte, und zwar von Anfang October bis Weihnachten, von Neujahr bis Ostern, von Anfang Mai bis August. Ein Kurs in der gewöhnlichen Flachweberei, sowie das Erlernen der schwedischen Kunstweberei erfordert je einen Jahresabschnitt, die Ausbildung von Lehretinnen drei Jahresabschnitte. Schülerinnen, die das Weben nach vollendeter Ausbildung erwerbsmäßig betreiben wollen, müssen zunächst die gewöhnliche Weberei am Flachstuhl und die dazu gehörigen Vorarbeiten erlernen, bevor sie in den Kurs für schwedische Kunstweberei aufgenommen werden. Die Teilnahme an einzelnen Kursen ist jedoch gestattet. Das Unterrichtshonorar beträgt für einen Monat 15 Mk., für jede folgende Woche 3 Mk., die Miethe für einen Flachstuhl wöchentlich 1 Mk., für einen Hochstuhl wöchentlich 60 Pf. Auswärtige Schülerinnen finden Pension zu mäßigen Preisen. Vorsitzende des Vereines ist Frau Geheimrath Henriette Seelig in Kiel. Unter den zahlreichen Mitgliedern, die sich aus den allerbesten Kreisen rekrutiren, finden wir Namen wie den Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, vermählte Frau wirkliche Geheimrath v. Eschmarck; Frauulein Prof. J. Meißner, Director des Museums vaterländischer Alterthümer; Frau Gräfin Palm-Neuhaus u. s. w. verzeichnet. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn diese neue Schule, die dem Bedürfnisse nach richtig geleiteten Unterrichtsanstalten für Mädchen zur Erlernung eines speciellen Berufes durchaus entgegenkommt, nach jeder Richtung hin reussiren würde, damit sie auch für die Erlernung anderer Berufsarten beispielgebend werden möge und so dazu beitragen würde, die weibliche Berufsthätigkeit auf eine höhere Stufe zu leiten. Frau Dr. Carole Selzer, die Verfasserin der Werke „Auf allen Wegen von Mexico und Guatemala“ und „Die Frau im alten und im heutigen Mexico“, ist die erste Frau, die von der Berliner Gesellschaft der Anthropologie als Mitglied aufgenommen wurde. G. St.

## Parabel.

Von Paul Wertheimer.

„Ich gehe vierblättrigen Klee suchen!“ rief eines Tages im Mai der Hans und begab sich auf die Reise. Denn vierblättriger Klee bedeutet, wie Jeder frühzeitig erfährt, das Glück, und darnach suchen schon die Kinder.

Und er lief gefentten Hauptes, ohne des Weges zu achten, durch Feld, Garten und Wiesen — an diesem Morgen und an den vielen, die ihm folgten. Und im nächsten Jahr, kaum daß das erste Grün hervorkroch, fing er, geheimnisvoll gelockt, die Wanderung von Neuem an, kreuz und quer und nach allen Seiten, die Augen immer nach dem Klee zu Boden geheset.

Doch von den eigenartigen vier runden Blättern fand Hans leider nur wenig. Denn zwischen dem Klee und um ihn blühte so Vielerlei, das immer wieder den Blick des Knaben von den dunklen Glücksblättern zu anderen, fröhlicheren Farben lenkte. Allein unser Hans, der inzwischen tüchtig herangewachsen war, gab trotz der vielen Enttäuschungen das Suchen nicht auf, obwohl er bald unter den Kameraden, die solchen Wunsch feltener fühlten, seiner seltsamen Vorliebe wegen Hans der Narr und

Träumespinner hieß. Doch siehe, immer mehr trat die anfangs nur kindische Lust, im Klee nach etwas vermeintlich Kostbarem zu spähen, vor dem ernstern Bestreben zurück, mit den Pflanzen vertrauter zu werden und ihre bunte Mannigfaltigkeit selbstständig zu erkennen. Und aus diesem neugierigen Erkennenwollen erwuchs bald die reinste Verbegierde an den zierlichen Pflanzengebilden, an ihrem Werden, Sichentfalten und Wiederverwinden. Und später, da er immer mehr heranwuchs und mit ihm zugleich die Freude an den Pflanzen, ward er mit diesen noch tiefer bekannt. Er wußte jetzt nicht bloß Namen und Gattung einer jeden, er verstand nun auch die Gesetze, die diese zarte Welt nicht minder beherrschen als alles darüber oder darunter Webende. Denn Hans hatte sich auch allmählig den Blick hinaufzuschlagen gewöhnen müssen.

So ward endlich aus dem Knaben, der suchend nach dem Glück im Klee gelaufen war, ein ganzer Mann, der in der Natur forscht und die Natur um ihrer selbst willen liebt. So hat er doch auf seine Art Recht behalten und das Glück in den Blumen gefunden.

**Zu unseren Illustrationen.**

„An der Meeresküste von San Francisco“ ist das schöne Bild betitelt, das uns mit den beiden anderen Bildern („Indianerzwillinge in Freud“ und „Indianerzwillinge in Leid“) von einem langjährigen Freunde unseres Blattes, dem Herrn Generaldirector Fährdrich, dessen Sohn Jahre lang im wilden Westen gelebt und Land und Leute dort gründlich kennen gelernt hat, in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Das erstgenannte Bild veranschaulicht die Meeresküste mit dem „Cliffhouse“, ein Hotel und Restaurant, das ungefähr eine Stunde von San Francisco am großen Ocean, in der Nähe des Eingangs zum Hafen, gelegen ist. Von der Terrasse des Hotels genießt man einen herrlichen Ausblick auf die „Seal Rocks“, mitten im Meer aufsteigende kahle Felsen, die einen Tummelplatz für Hunderte mächtiger Seelöwen bieten. Das Treiben dieser Thiere, die circa 4—5 Meter lang und oft gegen 500 Kilogramm schwer sind, ist so interessant, daß es Anlaß zu langen, befruchtenden Beobachtungen bietet. Ueberaus charakteristisch ist das heisere Bellen dieser Seelöwen. Diese Sehenswürdigkeit, sowie der wundervolle,

majestätische Anblick des großen Oceans locken die Bewohner San Franciscos zu jeder Jahreszeit an diesen Theil der Meeresküste, wo sie ihre Mußstunden im Beobachten der Seelöwen und im Genießen der kräftigen Seeluft verbringen. — In den beiden anderen Bildern brauchen wir wohl keine nähere Erklärung zu geben; diese Bilder sprechen schon durch ihre drastische Art. Als Erläuterung fügen wir nur hinzu, daß diese Indianerzwillinge aus Oregon, dem nordwestlichsten Staate der nordamerikanischen Union, stammen und in einem in der Nähe des Columbiastromes gelegenen Wigwam das Licht der Welt erblickt haben. Unsere Leserinnen dürfte die originelle Toilette dieser indianischen Babies sehr interessieren; es ist dort Sitte, ganz einfach die Kleinen in gestreifte Koden einzuhüllen. Statt der bei uns üblichen Stiefchen oder Wadelpolster verwendet man korkbähnliche, mit Reisenhäuten versehene Gestelle, mit denen die Kinder in jede beliebige Lage gebracht werden können. So werden sie z. B., wie unsere Abbildungen zeigen, ganz im Gegenfah zu europäischen Gepflogenheiten, aufgestellt oder mit dem Korbe an die Wand gehängt.

**Correspondenz der „Wiener Mode“.**

**A. H.** Die Witze in Ihrer Humoreske sind bei den Haaren herbeigezerrt. Diese Kalauer-Manier, die jedem Worte die Seele ausblüht, ist glücklicherweise längst aus der Mode gekommen. Die Sprache ist nicht dazu da, daß man ihr Gewalt anthut.

**Alte Abonnentin in Prag 47.** Zur Entfernung von Fettflecken aus Parkettböden empfiehlt das in unserem Verlag erschienene Büchlein „Der praktische Rathgeber“ folgendes Verfahren: „Lehm wird mit Benzin befeuchtet und auf die Flecken gestrichen; wenn nöthig, muß das Bestreichen wiederholt werden. Ist es ein Fimmel, das bewohnt wird, so muß Meerschaaum auf die Flecken gelegt werden, da sich Lehm zertritt, während pulverisirter Meerschaaum keinen Schmutz macht. Auch der unter dem Namen Pfeisenerde bekannte weiße Thon, mit heißem Wasser und Essig zu einem dicken Brei angerührt, oder ein Brei aus Magnesia, mit Benzin angerührt, kann aufgetragen werden. Die betreffenden Stellen müssen nachher gut abgehärtet werden. Am besten ist es, die Flecken mit gebrochenen Glasstücken oder mit Zieheisen nach dem Lauf des Holzes abzugleichen oder mit Eisenspänen abzureiben.“

**N. N.** Das Gedicht an dieser Stelle:

Ein Mann durchstirrt die Lände, — In mühevollen Jang  
Wiß er das Glück erpähen und sieht nur Zug und Traur,  
Schon will er matt verzagen und steht in schwerer Pein:  
„Nur einmal, eh' ich sterbe, laß, Herr, mich glücklich sein.“

Bergweiseluh stift er nieder, zerstückt und verhöhet,  
Wie immer bleibt sein Fieber auch diesmal unerhöhet.  
Nun gähnt vor ihm ein Abgrund, „Ihr Mütter, nehmt mich auf,  
Doch hier mich Ruhe finden nach dem Lebenslauf!“

Bereit zum Todesthrone, steht er schon hart am Wand,  
Da tönt ein leises Rauschen in grauer Felsenwand,  
Und dem Gefährten entschwebet ein Wesen hehr und licht,  
Von Märchenglanz umflossen, ein Fernangeficht.

Im Aug' der Frau liegt Würde und doch ein leiser Gohn,  
Sie wagt sich kaum dem Wälder und specht im Flüster:  
„Du Menschenlieb, Du omer, o wend' mir zu den Bild,  
Hier siehst Du, was Du suchst, o komm', ich bin das Glück.“

O komm' in meine Arme, ich stille Deine Pein,  
Dein Wunsch geht in Erfüllung, sollst einmal glücklich sein;  
Ich leite Dich in Lände, die nach dein Aug' gesehen,  
Sollst dort zu neuem Leben, Tu Mütter, ansehe'n.“

Da sieht den Mann Verzückung, In nie graunter Luft  
Eint er mit wildem Aussehen dem Weibe an die Brust,  
Sie schließt um ihn die Arme, kößt ihn denn ich zärtlich,  
Im Abgrund liegt der Wälder, darüber schwebt das Glück.

**Ch. B.** Aber wer wird denn seine Verzweiflung an so etwas verschwenden? Es wird schon kommen, das Wunderbare. Hüllen Sie sich nur weiter in schweigsamer Sehnsucht ein und warten Sie, der Hunger der Seele wird schon gestillt werden.

**C. N.** Die eingefandte Humoreske eignet sich bloß zum Zurückschicken. Daraus weisen auch die beigelegten Retourmarken deutlich hin.

**Adolf H.** Sie schwimmen gegen einen Strom, der allzu leicht ist.

**Mell T. . . te.** Wir haben Ihnen unter der angegebenen Adresse geschrieben, doch wurde uns der Brief als „nicht abgeholt“ zurückgestellt. Nunmehr beantworten wir Ihre Frage auf diesem Wege und hoffen, daß Sie davon Kenntnis erlangen werden. Sie fragen, mit welchem Einkommen ein junges Ehepaar in Wien anständig leben kann. Diese Frage läßt sich so glatt nicht beantworten. Sie wissen, daß die Lebensanschauungen und in Folge dessen die Ansprüche, die gestellt werden, ganz verschiedenartig sind. Dem Einen erscheint ärmtlich oder wenigstens beschränkt, was dem Anderen schon reichlich und behaglich vorkommt. Auch kommt es darauf an, in welchem Stadttheil Wohnung genommen werden soll und welche Anforderungen in gesellschaftlicher Richtung zu erfüllen sind. Im Allgemeinen kann man wohl sagen, daß ein junges, bescheiden bürgerlich lebendes Ehepaar, das eine Wohnung von zwei bis drei Wohnräumen nebst Zugehör inne hat, ein Dienstmädchen hält und nicht allzu viel oder wenigstens kostenlosere gesellschaftliche Verpflichtungen hat, mit einem Einkommen von 4000 bis 5000 Kronen jährlich gut leben kann. Wir glauben jedoch, daß ein junges Paar auch mit weniger ganz gut auskommen kann, wenn es eine gute Theilung trifft.

**M. M.** Häßliche Antithesen, nette Worte, aber Mangel jeglicher Gestaltungskraft. Das spricht und schimmert, aber man sieht vor lauter Big die Menschen nicht. Alles ist hier das blendende Wort und bloß und verschwommen der Charakter, der hinter dem Wort stehen sollte.

**N. S.** Sie beginnen:

Wie glücklich war ich einst im Wal,  
Und nun ist Alles vorbei — vorbei,  
Ein Glück ist mir über den Weg geköpft  
Und ich mir gleich wieder entzückt.

Was darauf folgt, ist der ersten Strophe würdig. Verse, in denen constatirt wird, daß die meisten Menschen nur im Mai glücklich sind und principieel nicht zu einer anderen Jahreszeit, laufen bei uns kilowise ein.

**Sechstjährige.** Warum so früh diese bangen Töne der Resignation? Sie werden schon noch das Glück finden, nach dem Sie die „Arme sehnsuchtsvoll anstreifen“. Weil man das Glück nicht sofort findet, braucht man noch nicht zu dichten. Und dazu in solchen Quantitäten!

**B. L.** Straßenweisheiten, mit allzu viel Präntention vorgetragen. Es gibt allerdings anspruchslose Leute, die Derlei unter dem Titel „Aphorismen einer müden Seele“ drucken lassen. Unerblichkeit holt man sich damit nicht, höchstens eine — Druckerrechnung, sechs Monate a dato.

**Deutschamerikanerin.** Besten Dank! Wir bringen an dieser Stelle die interessante Abbildung des prächtigen „Dead Giant“ (der todtie Gigant) und theilen unseren verehrten Leserinnen gerne mit, daß dieser mächtige Baum in Californien auf dem Wege in das berühmte Yosemite-Thal existirt. Er hat 9 Meter im Durchmesser und gehört zu der Gattung der Sequoia gigantea, Bäume, die gewöhnlich eine Höhe von circa 100 Metern erreichen. Der „Dead Giant“ wurde in Folge eines Naturereignisses seiner Krone beraubt. Wie das Bild zeigt, ist die Mitte des Baumes unten so ausgehöhlt, daß sie eine Passage bildet, durch die selbst Postkutschen bequem durchfahren können.



**Karl Th.** Sie besingen in zwei Gedichten Ihre „Braut der letzten Saison“. Dazu fügen Sie die Anfangsbuchstaben der verflorenen Dame. Sie sollten discreter dichten.

**B. R.** Wenn schon „ein blaues Auge“ genügt, um Sie unglücklich zu machen und zum Dichten zu verleiten, geben Sie ja zu den schäbsten Hoffnungen Anlaß.

# Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.

Specialität: **Bedruckte Seiden-Foulard, Louisine, chiné, Roh- und Waschseide** für Kleider und Blusen, von Kronen 1.15 an per Meter.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**

Seidenstoff-Export.

3846

## Damen-Mode- und Confectionshaus

# OTTO WAGNER, WIEN

„Zum Einhorn“  
II/1, Leopoldstadt, Karmelitergasse 12.

Specialität:

**Original Tiroler Loden.**

**Eigener Salon für Massarbeit.**

Stets reichhaltiges Sortiment der modernsten **Woll- und Waschstoffe** in reizenden Dessins und jeder Preislage sowie **Damen-Confection** jeden Genres nach neuestem Schnitt und Façon lagernd.

Alle in der „Wiener Mode“ **abgebildeten Toiletten** werden angefertigt.

Massangabe nach Anleitung am Schnittmusterbogen der „Wiener Mode“. — Muster sowie illustrierte Modeblätter in die Provinz gratis.

## Mad. M. Weiss

k. u. k. Hof-Lieferantin,

Wien, I., Neuer Markt 8 Mezzanin.

## Pariser Mieder (Corsets)



Preise der Mieder von 10 B. aufwärts. Bei Bestllg. durch Correspondent erbitet man das Mass in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen ohne abzurechnen.

**Postversandturgegen Nachnahme** oder Vorauszahlung. 3428

**Pariser Diamanten-Imitationen** in echt Gold- und Silberfassungen übertrafen alle bisherigen Diamanten-Imitationen an Glanz u. dauerndem Feuer. Brochenadels, Ohrgehänge, Ringe, Knöpfe, Colliers u. Haarschmuck für Theater. **„Zur Brillantenkönigin“**  
Nur I. Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und I. Adlergasse 3. Sonst in Wien keine Filiale. Illustr. Preiskataloge nach auswärts gratis.

**Versand-Haus H. Metzner & Co.**  
Lieferanten fürstl. Höfe und des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.  
**Reichenberg in Böhmen.**  
Leinen-, Baumwoll-, Schafwoll-Waren  
in nur besten Qualitäten und jedem, selbst dem kleinsten Quantum!  
Wir bitten, gewünschte Muster zu verlangen!

**Elektrische Beleuchtungskörper**  
in allen Ausführungen  
**! Secession !**  
Elektrische Installationen  
**R. Ditmar**  
I., Kärnthnerstrasse 13.

Apparate, Requisiten, Werkzeuge, Materialien, Vorlagen, mit und ohne Zeichnung — eigener Erzeugung —  
für Malerei jeder Art, Holz- und Tiefbrandtechnik, Pyro-sculptur, Korb- und Lederschnitt, Laubsägerei, Kleinsisenarbeit etc.  
**BIER & SCHÖLL, Wien, I., Tegethoffstrasse 9.**  
Bei Bestellung von Special-Katalogen Angabe des Faches erbeten.  
Alle in der „Wiener Mode“ erschienenen Arbeiten stets vorrätlich

**GROTE'S Schutz-Borden**  
Wer kauft  
erhält für 5 Meter einen Bon  
für 50 Bons eine Prämie. Scheere etc. it Abbildung.  
ECHT SILBER  
Perlmutter-Schale  
**Qualität unübertroffen**

**Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder**  
**Leichner's Aspasiapuder.**  
Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.** 4164

**Zur Hochzeit der Königin von Holland.**



Unsere beiden Skizzen veranschaulichen die Brautrobe Ihrer Majestät der Königin Wilhelmine von Holland und die Hochzeitstollette der Königin-Mutter. Das Brautkleid aus reich durchwebtem Drap d'argent war herzförmig besetzt, hatte eine sehr lange Schleppe und öffnete sich über einem Tablier aus weißem Tüll. Die Contouren des Kleides waren mit silbergeschilden Guirlanden aus Orangenblüthen verziert, ebenso waren die Taillerevers reich mit Silber gestickt. Ein kostbarer echter Spitzenchleier und feinstester Brillantschmuck vervollständigten die ebenso einfach gehaltene wie prächtige Robe. Das Brautmutterkleid aus Velours ophelia fiel über eine mit malvenfarbigen Glycine reich gestickte Robe aus weißem Atlas; malvenfarbige Straußfederntouffs waren an den Enden der Schleppe angebracht. Die Taillerevers waren gestickt; seitlich ein Federntouff.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co.,** Fabrikanten in Zürich, Nr. 4. gegründet 1840  
 Besondere der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnerolen in Gernignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vegetäl vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157

**Säuglinge**

Dasselbe ist eine milde Crème, die heilend und kühlend, für die Säuglinge eine wahre Wohthat ist. Preis einer Tube 60 Heller, 1 Carton mit 4 Tuben Kronen 2.—

sollen nach Verordnung der hervorragendsten Kinderärzte nicht mehr mit Kinder-Streupulver, Reismehl u. dgl. eingestreut, sondern mit dem allseits bewährten 4158

**Baby Cosmetique**

behandelt werden. Erzeugung und Versendung in der

**Kronprinz Rudolf Apotheke, Wien, I., Rudolfplatz 5.**



1900 höchste Auszeichnung Leberzeichn: A. I. Silberne Staatsmedaille. J. Peterka's

**Alaska-Diamanten**

keine Diamanten-Imitation, sondern Ersatz für echte Diamanten. Farbige Halb-Edelsteine und Perlen in echter Gold- und Silberfassung. Reich illustrierte Kataloge gratis. 4160  
**Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.**

**K. k. Patent-Ideal-Sofabett** Präparirt mit der goldenen Medaille. Ein- und zwelchläfrig, gleichzeitig Ottomane, Krankenbett mit Lesepult, Kinderbett mit Schutzgitter. Preis-Courante gratis und franco. 3085  
 Musterzimmer mit completer Einrichtung stehen zur Besichtigung bereit.

**Pariser Damen-Gold- u. Silber-Gürtel**

mit Allerhöchster Erlaubnis **Erzherzogin Isabella-Gürtel** benannt.  
 Zu haben in allen feinsten Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen.  
**Fabrikat „Franz Kühmayer & Comp., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.**

**Czerny's Original orientalische Rosenmildch**  
 ist das allerbeste und gesündeste Mittel zur Erhaltung der Schönheit; sie verleiht einem so zarten, jugendfrischen Teint, wie er durch kein anderes ähnliches Mittel erzielt werden kann; Preis A 1 fl. Balsaminenseife hierzu 30 kr. 4008  
 F. Fritsch's Sonnenblumen-Öel-Seife A 50 kr.  
**Anton J. Czerny in Wien**  
 Briefe: XVIII., Carl Ludwigstrasse 96. Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme. Depôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Rosenmildch, Czerny's Balsaminenseife oder Fritsch's Sonnenblumen-Öel-Seife und weise andere Schönheitsmittel entschieden zurück.

Kais. u. kön. Hoflieferant  
**Ludwig Herzfeld**  
 empfiehlt zur Frühjahrs-Saison:  
**Crème u. schwarze Spitzenkleider. Cols, Boas u. Jabots. Neuester Aufputz für Kleider u. Hüte. Grösste Auswahl von echten Brüssler-Spitzen.**  
 Wien, I., Bauernmarkt 5.

**Eduard A. Richter & Sohn Nachf.** Erste Preise auf allen Weltausstellungen.  
 Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.  
 Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.  
 Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.  
 Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlsendungen stehen zu Diensten.  
**Wien**  
 I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10  
 „Zum goldenen Löwen“.  
 Telephone Nr. 1576. Telephone Nr. 1576.

**Bergmann & Co. Tetschen a. E.**  
 fabrizirt **Bergmann's Lillienmilch-Seife**  
 macht eine zarte, weisse Haut und reizt den Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommerprossen.  
 Verkauft überall.  
 Selbstmarke: Zwei Bergkronen.

Regierungs-Kommissar.  
**Technikum Altenburg s. A.**  
 für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie. — Lehrwerkstätten. — Progr. frei.

Mme. **C. Knauer Robes**  
 Wien, I., Bäckerstrasse 20.  
 Spezialistin in **Braut-, Hochzeits-, Ball- und Soirée-Toiletten.**

**Fußboden-Lacke**  
 Oelfirnissachen etc. streichfertig für den Hausgebrauch zu Fabrikpreisen bei **Geop. Gromann's Sohn, Wien, I., Am Hof (Federerhof 2).**  
 Muster und Preisverzeichnisse auf Wunsch gratis. 8734

**DIE BESTEN KINDERSCHUHE**  
 (NUR EIGENE ERZEUGUNG) BEI **HANS SACHS**  
 WIEN, I. LICHTENSTEG 1  
 PREISCOURANTE GRATIS. 8971

### Winke für wirthschaftliche Dekonomie.

Unsere Bedenken überwindend, sprechen wir in Folgendem von einem Thema, scheinbar unwichtig, thatsächlich aber von nicht zu unterschätzender Bedeutung, in sanitärer und materieller Beziehung. Zu den angenehmen häuslichen Beschäftigungen unserer Damen gehört die Ordnung der Wäschechränke, wohlgeordnet, zierlich gebunden, duften und die Vorräthe, blendend rein gewaschen, gebügelt, appetitlich entgegen; mit peinlicher Sorgfalt wird darauf geachtet, daß jedes einzelne Stück nur in tadelloser Conditio eingereiht wird, eine Ausnahme davon bilden in den meisten Fällen die fast stiefmütterlich behandelten Wäcker, deren Conservirung nicht nur erforderlich, sondern geradezu ein Gebot der Dekonomie ist. Je nach der Benutzung soll daselbe 2-4wöchentlich gewaschen, Fädhelne, Federn-Blanchetten u. nach Bedarf erneuert, allfällige Aenderungen vorgenommen werden. Geht dies regelmäßig, erhält sich die Façon und die Dauerhaftigkeit erstaunlich lange, und die geringen Kosten kommen rücksichtlich des stets properen und befriedigenden Zustandes gar nicht in Betracht. Obgleich diese Rathschläge gegen das eigene Interesse sprechen, ist das „Niederhans“ Ign. Klein in Wien objectiv genug, den geehrten Damen die Beachtung derselben zu empfehlen, mit dem Bemerkten, daß es auch solche Aufträge in längstens 7, nöthigen falls auch in 3-4 Tagen sorgfältig effectuirt.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke. Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



### Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schoß zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **M<sup>me</sup> Rosa Schaffer**, Wien, I., Königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und selbige bewährten Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante**, 1. 7. pot. u. pris., ist für jede Dame, die es einmal verlohnt, unermüdet, macht die Haut blendend weiß, löst unter ihrem herrlichen Guss alle Furchen, so selbst Blätter, rötten und Muttermale verwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweirerten Poren zusammen und läßt jedes Frauenamt sich blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut vermindert. Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.

**Crème ravissante** verjüngt im Jahreslaufe, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll des Abends von jeder Dame benutzt werden. Preis 1 Fliegels 3 K.

**Eau ravissante** verhilft das Schlafwerden der Haut, bürst dieselbe und ist das ausgezeichnetste von sicherem Erfolge getraute Toilettenmittel. Preis 1 Flasche 5 K.

**Crème, Eau und Poudre ravissante** wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1887 mit der großen goldenen Medaille prämiirt. Savon ravissante ist eine unübertroffene Schönheitsseife. Preis 1.60 K. und 2.40 K.

**M<sup>me</sup> Rosa Schaffer** „Kinoir“ jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herrliches Blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, Gemaltigt Gebrauch des „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weich. **Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.**

Meine neu erfundene **Stirnbinde** zur Erhaltung einer faltenlosen, warmen, kalten Stirne dem unprägnante und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis 3 K.

Für die wunderbare Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Taus- und Besterenungsarbeiten aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.



Erstclassigste  
**Messingbetten**  
moderne Betteinrichtungen  
Erste österr.-ungar. Special-Messingmübel-Fabrik und Bettwaren-Etablissement 2979  
**H. F. Donath, Wien**  
I., verl. Operngasse 3 (Helenehof).  
Special-Etablissement für vollständig complets exquisite Schlafzimmer-Einrichtung u.

## DER WELT-SPIEGEL

Illustrirte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts

ist eine neue reich illustrierte Zeitschrift, welche als besonderes Beiblatt dem „Berliner Tageblatt“ wöchentlich zweimal und zwar Donnerstag und Sonntag kostenfrei neu hinzugefügt wird. Mitbin sind es jetzt im Ganzen **6 werthvolle Wochenschriften**

- welche **kostenfrei** und zwar an
- jedem Montag: . . . **Drittest** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
  - jedem Mittwoch: . . . **Technische Rundschau** illustrierte polytechnische Fachzeitschrift
  - jedem Donnerstag: **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
  - jedem Freitag: . . . **ULK** farbig illustriertes, satyrisch-politisches Wipplatt
  - jedem Sonnabend: **Haus Hof Garten** illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft
  - jedem Sonntag: . . . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
- jeder Abonnent des

## Berliner Tageblatt und Handelszeitung

erhält. Im Romanfeuilleton erscheint im nächsten Quartal ein neuer hochinteressanter Roman von **George Ohnet, „Die beiden Väter“**. Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, die noch mit den Nachtzügen verknüpft, am Morgen des nächsten Tages den Abonnenten zugeht.

**Gegenwärtig ca. 72,000 Abonnenten!**

**Annancen stets von grosser Wirkung.**

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 Mal, auch Sonntag, in einer Morgen- und Abendausgabe, im Ganzen 15 Mal wöchentlich. **Abonnementpreis** für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 5 Mk. 75 Pf. für das Vierteljahr.

### Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Verdünnung des Essigs zu einem köstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Theile des Körpers damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und jast wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht ertheueren Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Hautröthe, Wässer und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

**Dr. Lengiel's Sensoe-Heife** mildeste und stärkste Seife für die Haut, eigens eripari t. der Stück 60 Kr. Zu haben in Allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten „altano“hals am St. Augustinplatz. 2913 In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzbach, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**  
Wien, IV., Margarethenstrasse 30.  
Reinhaltenes Lager von soliden geschmackvoll-n Ertich wagen in allen Stylarten mit 3jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abtheilung von Möbel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4953  
Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet.

**„Styria“-Kinderwagen**  
elegant und vornehm ausgestattet, solid und tadellos gearbeitet!  
Modernste Façons in Kasten-, Liege- und Sitzwagen. Preisocourante gratis!  
**Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.**  
NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERING 15.

**D. Coundé**  
I., Spiegelgasse 2. Centralen: I., Kolowratring 4.  
Niederlagen in allen Hauptstrassen.  
Postaufträge werden bestens und prompt effectuirt.

**Färberei und chemische Waschanstalt**  
(Fabrik: Floridsdorf bei Wien)  
für Kleider, Balltoiletten und Spitzenwäsche  
Vorhänge, Teppiche, Möbel und Decorationsstoffe sowie Federn und Handschuhe.  
Glauzentfernung von Kammgarn-Stoffen.

Für **FAMILIE** und **GEWERBE**  
**ELECTRA**  
 und  
**WERTHEIM'S**  
**SATURN**  
 NÄHMASCHINEN

Generalvertrieb für Oesterreich-Ungarn:  
**Strauss** WIEN, VII., 4105  
 Mariahilferstrasse 62.  
 Detaillierte Preisliste und Nähmuster stehen zu Diensten.

**Spitzenvorhänge**

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ocre; ebenso Applicationsvorhänge, Stores und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabriks-Niederlage von

**Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.**  
 Illustrierte Preiscurante gratis und franco. 3994

höchsten bekannte antiseptische Zahnmittel  
 Man verlange stets **DAS ECHTE**  
**EAU DE BOTOT**  
 das **EINZIGE** von der  
 Medizinischen Akademie in Paris  
 für gut befundene Zahnmittel.  
**BOTOT** | **BOTOT**  
 GLYZERINZAHNPASTA. | CHINAZAHNPULVER.  
 Die Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden,  
 die oft gefährlich & immer schädlich sind,  
 Verlange man auf dem  
 Etikett die Unterschrift:  
 und Adresse:  
**17, Rue de la Paix, Paris.**  
 Das Echte BOTOT-Zahnmittel ist nur  
 in vorstehenden Flaschen erhältlich.

**Serravallo's**  
**Chinawein mit Eisen**

unter dem Schutze der k. k. Hof- u. Landes-  
 Apotheken. Für Blutarmerie und Reconvalescenten. Ueber 1000 Areal. Gutacht. n. Preis  
 der 1/2 Liter fl. 2.40, 1/4 Liter fl. 1.20. Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: **Alte L. I. Geld-  
 apotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.** Zu haben in allen Apotheken.  
 Apotheker Serravallo, Triest. 4130

**Special-Geschäft für feine Damenmieder**

Umstands- u. Magencorsets eigener Erzeugung



**Caroline Chumer**

Wien I., Seilergasse Nr. 3 | Mieder für Sportzwecke  
 aller Art

Mieder werden zum Putzen und Reparieren angenommen.

**Stickereien**

für alle Gattungen Damen- und Kinderwäsche, Bettwäsche und  
 Kleideraufputz. — Billigste Fabrikpreise. — Graslitzer Stickerei-  
 fabrik Franz Stark, Niederlage Wien, VII., Neubaugasse 9.  
 Muster gratis. 4098

**CRÈME SIMON**  
 Unübertroffen für den Teint  
 und für die Toilette  
**SAVON + POUDRE SIMON**  
 à la  
 Crème Simon + PASTILLES  
 Violette - Heliotrope  
 J. SIMON, 13, rue Grange batellière, PARIS

Preisgekrönt Paris 1900.  
**Im Vertrauen!**  
 Dralle's  
**BIRKEN-HAARWASSER**  
 gefällt uns am besten, da es das  
 Haar kräftigt, es üppig macht und  
 wundervoll erhält.  
 Parfumerie  
**GEORG DRALLE**  
 HAMBURG.

**Gesundheitsbinden**  
 für Damen  
 mit hochwolle-Watte-Füllung  
 mit Schlingen (deutsch. Modell) oder  
 mit Bändern (englisches Modell) em-  
 pfehlen als sichersten und besten  
**Monatsverband**  
 in Packeten zu 6 Stüd.  
 Größe 27 x 9 cm fl. 1.— per Paket  
 Größe 34 x 7 cm 80 Heller per Paket  
**Verbandstoff-Fabrik**  
**HARTMANN & KLEINING**  
 Hohenelbe, Böhmen.  
 Depot für Wien: Robert Gehe,  
 III. S. Hohe Markt 7. 4082  
 Prospekte und Muster zu Diensten.

**Kaiser-  
 Borax**  
 Das bewährteste  
**Toilettemittel!**  
 (Gesund, u. Veranschönigung des Teints),  
 zugleich ein vielfach verwendbares  
 Reinigungsmittel im Haushalt.  
 Gewisse Anweisung in jedem Carton.  
 Ueberall vorrätig. Nur echt in  
 roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H.  
 Spezialität der Firma  
**Heinrich Mack in Ulm a. D.**  
 Allein-Ersieger in Oesterreich-Ungarn:  
**Georg Voith, Wien III/1.**

**Anna Ramharter's**  
 Büsten-Atelier  
 empfiehlt den p. t. Damen  
**Gustir-Büsten**  
 zum Privatgebrauch in jeder  
 beliebigen Stärke neuester  
 und schönster Form.  
**WIEN**  
 I., Goldschmiedgasse 10.  
 Illustrierte Preiscurante gratis  
 und franco.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.  
**INDISCHE BLUMENSEIFE**  
**F. WOLFF & SOHN**  
 KARLSRUHE & WIEN.  
**SAVON AUX FLEURS DES INDES.**  
 Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

**Kufeke's** Beste Nahrung für  
 gesunde & darmkranke Kinder  
**Kindermehl.**  
 Bester Zusatz zur Milch  
 von tausenden Aerzten empfohlen



Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

„Es ist erreicht.“

Unter dieser herausfordernden Devise, zu der ein poensich veranlagter Vater noch die Erklärung gab: „Was nirgends war und nie geschah, in seinem Auswuchs sehr Ihr's da“, veranstaltete die Wiener Künstlergenossenschaft am Faschingmontag ein Gschnasfest, dessen Erfolg schon von vorneherein durch die originelle Ausschmückung des Künstlerhauses gesichert war, die von zahlreichen Malern, Bildhauern und Architekten mit echtem Künstlerübermuth und toller, hinreichender Laune geschaffen wurde. Man fühlte sich in diesen Räumen in eine Märchenwelt versetzt, aus der das Alltägliche verbannt war und in der Alles in lustiger, weitenträdter Ungebundenheit gedieh, was uns sonst in unserer Phantasie wohl als „unerreichbar“ erscheinen mag. Die einzelnen Säle boten wahrhaft farbenprächtige Wunder, die durch die geradezu grandiosen Lichteffekte noch erhöht wurden, und dort, wo sich frohe Künstlerlaune absichtlich in Uebertreibungen erging, gab es so viel des köstlichsten Gschnas, daß man mit dem Betrachten und Bewundern all des Tollen, all der geistreichen Karzelei nicht fertig werden konnte. In einem Saale faszinierte der weiße, glühende, in ein blaßliches Licht gehüllte Winter, daneben lockte der Sommer mit seinem prächtigen Rosengarten; bewundernwerth war der Tanzsaal, der in helle Farben getaucht war und mit seinen herrlichen, auf die Wände gemalten Perspectiveen bezuberte. Urförmlich war das phantastische „Tappetin'sche Lustschiff“, das vom Albrecht Dürer-Verein aufgestellte „Marschiff“, die „Leonidenwarte“, der „Ueberbeurige“, die „Barnum-Gallerie“, das „chemische Laboratorium“ mit seiner Exposition modernster Bacillen, die „Ueberbühne“, das „moderne Kaffeehaus“ u. s. w. Die Hiesige all des künstlerischen Witzes war wohl die Seceffion, und seceffionistisch waren auch zum größten Theile die Costüme und Toiletten der Damen. Was da zu sehen und zu bewundern war, schien schon die Quint-essenz der unglaublichsten Modetheorien zu sein. Unter den zahlreichen höchst originellen und humoristischen Gruppen, die ihren Einzug mit großem Lärm hielten, fielen u. a. auf: der „Kunstschling“ (eine Schaar junger Damen in hellen, weiten Gewändern mit geschnitten oder gemalten Blumen), eine „Barnum-Gruppe“ mit den allerkwishesten Curiositäten, die Gruppe „Haudegen“ in eleganten blauen Atlascostümen, die „Wolkenstrazler“ (Herren und Damen, die mittelst größerer und kleinerer Luftballons, die sie auf den Hüften, Stößen u. befestigt hatten, in höhere Regionen entleiten wollten), die lustigen „Marsbewohner“, die geschmackvolle Gruppe „Moderne Malerinnen“ in schwarzen gemalten Atlascostümen (Fig. 2.), die nicht minder originelle Gruppe „Farbentuben“, das „Damen-Ministerium“, die lärmende Gruppe der „chinesischen Boyer“, die „Leoniden“ (Damen in weiten, wallenden, mit Gold oder Silber überzogenen Gewändern, in den Haaren einen elektrisch beleuchteten Stern), die Gruppe „Moderne Kaffeetassen“ in lila Seidengewändern mit weißen Applicationen (Fig. 3.) u. s. w. Sehr aparte Costüme trugen ferner die Damen: Frau Prof. Härtl, v. Dobner und Schmidt (seceffionistisch gehaltene Roben mit Applicationen aus Orangenschalen und felschen Lorbeerblättern (Fig. 1.)), Fräulein Olga Vent (moderne Componistin (Fig. 4.)), Frau v. Türk-Rohn (Seceffionsrobe aus rothem Sammt), Gräfin Pininota (modernes Rococo), Frau Marie v. Gutmann (blau-gelb-rothes Seceffionscostume) u. s. w. Aus der Fülle reizender Frauen und Mädchen, die in dultigen Soirée- oder Sommer-toiletten mit ihren Hüten gekommen waren, seien erwähnt: Prinzessin Cron, Gräfin Rota Ruggier-Hohenlohe, Gräfin Esterhazy-Lobkowitz, Fürstin Fürstenberg, Gräfin Kolowrat, Frau v. Erös, Fräulein v. Mattoni u. s. w.



Fig. 4.



Es ginge zu weit, hier all die Toiletten, die sich durch besonderen Geschmack auszeichneten, aufzuzählen oder gar die ideenreichsten, gschmackigsten Costüme. Es war ein tolles, phantastisches Gewoge und Getriebe, eine durche alle Farbenzusammenstellung, ein ufliger Wirrwarre sondergleichen, der einzig und allein mit der Devise „Es ist erreicht“, nämlich das Höchste an überprudelnder Faschnachtslaune und künstlerischem Uebermuth, bezeichnet werden konnte. G. St.





**TEPPICHHAUS  
ORENDI**  
K. K. HOF-LIEFERANTEN  
WIEN, I., LUGECK Nr. 2

**Schweizer Stickereien**  
eigener Fabrikation  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche  
versenden *zollfrei* an Private  
**WAPPLER & GROB**  
Nachfolger von A. Günther  
St. Gallen, Schweiz.  
Geil. Muster verlangen mit Angabe der  
Stickereibreiten. — Doppeltes Briefporto nach  
der Schweiz. 4174

**Bereiten Sie sich Ihre Liköre selbst mit**  
Jul. Schrader's Likörpatronen.  
**Chartreuse, Benédietine, Curaçao**  
und Dutzende andere feinste Tafelliköre lassen sich damit  
in einer den besten Marken gleichkommenden Qualität  
billig herstellen. — Patronen zu 2 1/2 Liter Likör je  
nach Sorte 60—90 Pf. Hübische Broschüre mit  
Vorschriften gratis und franco. Adresse:  
**Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.**

General-Depôt für Oesterr.-Ungarn: W. MAAGER in Wien, III/3, am Heumarkt 3.

für Heiratsausstattung  
**Möbel I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundstürmerstr. 49  
4052 Preis-Courant gratis.

**Canfield  
Schweissblatt.**  
Nahtlos. Geruchlos.  
Wasserdicht.  
Unübertreffliches Schutzmittel für  
Jedes Kleid.  
**Canfield Rubber Co.,**  
Hamburg, Grosse Bleichen 16.  
Nur echt mit unserer Schutz-  
marko „Canfield“.

**LOHSE's weltberühmte Specialitäten**  
für die Pflege der Haut:  
**EAU DE LYS DE  
LOHSE**  
weiss, rosa, gelb,  
seit über 60 Jahren unübertroffen als  
vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung  
der vollen Jugendfrische, sowie zur  
sicheren Entfernung von Sommersprossen,  
Sonnen- und Rötze, gelben Flecken und  
allen Unreinheiten des Teints.  
**LOHSE's Lilienmilch-Seife,**  
die reinste und mildeste aller Toilette-  
seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosig-  
weisse, sammetweiche Haut.  
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte  
man stets auf die Firma  
**GUSTAV LOHSE** 45 Hegerstr. 48  
BERLIN.  
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc.  
des In- und Auslandes käuflich.

4163  
Berlin SO., Waldenstraße 60,  
F. Rosenzweig  
4163  
J. Hofmann, Wollschneidergasse 20  
König n. Zieringstraße 20 und  
Ziering, Hildebrandstraße 20.



Jedem Schweissblatt ist ein Garantioschein beigelegt. 4163

**Millionen Damen**  
benützen „Fecolin“.  
Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“  
nicht das beste Cosmétiqueum für  
Hand, Haare und Zähne ist? 4163  
**Das unreinste Gesicht**  
und die häßlichsten Hände erdulden lo-  
fort arthritische Heilheit und Form durch  
Reinigung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist  
eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter  
besonders feingebildete Seife. Wir garantieren, daß  
seiner Anwendung u. Falten des Gesichts,  
Mittler, Wimpern, Nasenrötze etc.  
nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos ver-  
schwinden. „Fecolin“ ist das beste Kopf-  
haarreinigungsmittel, Kopfschmerzmittel und Haar-  
wuchsmittel, verleiht dem Haar  
glänzendes Aussehen, stabilisiert es und Kopf-  
schmerzen. „Fecolin“ ist auch das natür-  
lichste u. beste Zahnpulvermittel. Wer „Fecolin“  
regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung u.  
schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort  
zurückzugeben, wenn man mit „Fecolin“  
nicht voll und ganz zufrieden ist. Preis per Stück  
N. 1, 3 Stück N. 2,50, 6 Stück N. 4,  
12 Stück N. 7. 1/2 Liter bei 1 Stück 20 Pf., von  
3 Stück an im 60 Pf. Maßnahme 60 Pf. mehr.  
Versandt durch das General-Depôt von  
Dr. Feith, Wien, VII., Mariahilferstr. 88.

**Hygiama**  
Leichtverdauliches Nähr- u. Stärkungsmittel bei Magen-  
und Darmleiden, Fieber, Blutarmut, Reconvalens.  
Vorrätlich in den Apotheken und Drogerien,  
sonst direct durch  
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg.).

**VELOUTINE CH. FAY** EXTRA POUDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

### Plauderbriefe einer Wienerin.

Liebe Mizzi!

Kunst! Kunst! Allüberall Kunst! Wien wird wahrhaftig noch eine Kunststadt, wie Paris oder München. Es ist auf dem besten Wege. Kunst ist jetzt bildende Kunst, Malerei, Plastik, angewandte und reproductive. Man scheint sich wirklich dafür zu interessieren. Jedenfalls ist das ein dankbarer Gesprächsstoff für den Salon und den Jour, dankbar, weil unererschöpflich. Es gibt kein Ende und keinen Anfang, man kann fein darüber fortplaudern. Das Gute an der Sache ist, daß man eigentlich gar nichts zu verstehen braucht und doch getroffen mitten



Walter Crane, Capete mit Blumen-Motiv.

drein reden kann. Das unverbildete Laienurtheil, die Meinung der Leute, die aber schon gar nichts gelernt haben — man kommt jetzt darauf, daß das eigentlich das Richtige und das Gesunde wäre. Mit ein paar angelesenen und ausgegriffenen Redensarten kann Unser-eins ganz gut sein Auskommen finden. „Milieu“ — die „eigene Note“ — die „Ich-Kunst“ — die „Persönlichkeit“, das reicht vollkommen aus. Für den Anfang sicher. Natürlich muß man sich gelegentlich auch ein bisschen anstrengen und combinieren. Das sind so die Zusammenlegspiele des gesellschaftlichen Geistes. Du darfst Alles wagen, wenn die Phrase nur klingt. Niemand geht ihr auf den Grund, sie tauicht vorbei, die Wellen des Gespräches tragen sie stolz vorüber. Sag' nur dreist: die „Innendecoration der Auffassung“ — „der Farbenzauber der Linie“ — nenne die „Moderne“; die „Renaissance der Kolorit“ — getraue Dich, Bödlin einen Prätorphaeliten und Botticelli einen Placatkünstler zu nennen — es geht Alles, Alles. Die Gedankenlosen werden Dich für geistreich halten, die Unverständigen für einsichtig und tiefinnig, und mein kleiner Baron wird sein Manoele in's Auge stemmen und Dich mit halbgeöffnetem Munde ansehen, wie er mich ansieht, und sich denken: „Welch eine bedeutende Frau!“ Nur Courage, meine Liebe, und nicht zaghaft, herbei mit den Aphorismen und Gedankenplittern; gradaus einfach und ehrlich, das gilt ja längst nicht mehr. Jeder Satz muß mit der Brennschere aufgekautet werden. Die Feuilletonisten machen es ja auch nicht anders. Man muß eben „bluffen“. Sage nur niemals: das verstehe ich nicht. Wir verstehen Alles, wir begreifen es nur eben mit den — Nerven. Nervenkunst, das ist auch ein sehr gutes Wort, klingt hübsch, ist zu brauchen. Du kannst auch Kunstnerden sagen, wenn Du gelegentlich Lust hast. Hat Jemand etwas ganz Miserables gemacht, etwas Lächerliches und Aübernes, so heißt es heute nur: „er ist in den Absichten hestem geblieben“, und das Confus-Stumpfsinnige, worin sich Niemand auskennt — das Weib auf der Siegelackfange — oder die Braut des goldenen Regenwurms, das wird eben mit Mysticismus umschrieben. Kann wer nicht malen und nicht zeichnen, so ist er eben ein — Primitiver. Tupft er sinnlose Farbenflecken nebeneinander, so will er, daß sie sich auf unserer Retina — Keilma ist gut! — mischen. Warte er, gehört er zu den Impressionisten. Uebrigens Impressionist soll man nicht mehr sagen, das ist schon etwas abgebraucht. Neo-Impressionist klingt besser. Doch lassen wir die Scherze. Ich reiße mich zwar schwer von ihnen los, weil mir das liebe Kunstgeschwätz



Walter Crane, Damast-Elisch.

besser. Doch lassen wir die Scherze. Ich reiße mich zwar schwer von ihnen los, weil mir das liebe Kunstgeschwätz

gar so viel Spaß macht, aber ich will Dir doch ganz ohne Anstößigen Redensarten ein paar ehrliche Worte von unseren Wiener Kunstausstellungen sagen, weil ich weiß, daß Du Dich dafür wirklich interessierst und nicht bloß oberflächlich. Weitläufig will ich nicht werden, keine Bilder beschreiben, keine hohe Kritik leisten. Das vermagst Du auch nicht. Ich will nur sagen, was mir gefällt, dem Warum frag ich nicht nach. Ich lass' die Dinge eben auf mich wirken. Die Frauen sind nicht anders, d. h. wie Frauen, die wir uns nicht geistig vermännlichen wollen. Unsere Empfindung ist noch unser Bestes, unser Feinstes. Wir denken mit dem Herzen. Die Männer fühlen dafür mit dem Kopf. (Daher ihre Liebe zu reichen Mädchen.) Was ist schön? Schön ist nicht, was gefällt, o nein, schön ist, was mir gefällt, mir. Und was gefällt mir? Nun — was schön ist. Was sonst? Es gefällt mir, weil es schön ist, und es ist schön, weil es mir gefällt. Das ist meine ganze ästhetische Weisheit. Aus diesem Fickel komm' ich nicht heraus, will auch gar nicht heraus, da ich mich wohl und sicher darin fühle. Und ich glaub' auch, daß alle hochweisen und groß gebietenden Fürsten der Kritik schließlich auch nicht viel Besseres lehren können. Was mir süß oder bitter schmeckt, das ist bitter oder ist süß, und kein Philosoph der Welt, kein Friedrich Nietzsche und kein Hermann Vahr wird mich vom Gegen-theil zu überzeugen jemals im Stande sein. Ich lass' mir überhaupt von Niemandem etwas dreinreden. Kunstschache fängt an, mir langsam und immer mehr zur Dergens-lache zu werden, was wohl — nun kommt mein alter Seufzer als Rehrhein, den Du längst erwartet hast — mit meinen Jahren zusammenhängen mag. Nichts weiter davon, gleichen wir hinweg.

gar so viel Spaß macht, aber ich will Dir doch ganz ohne Anstößigen Redensarten ein paar ehrliche Worte von unseren Wiener Kunstausstellungen sagen, weil ich weiß, daß Du Dich dafür wirklich interessierst und nicht bloß oberflächlich. Weitläufig will ich nicht werden, keine Bilder beschreiben, keine hohe Kritik leisten. Das vermagst Du auch nicht. Ich will nur sagen, was mir gefällt, dem Warum frag ich nicht nach. Ich lass' die Dinge eben auf mich wirken. Die Frauen sind nicht anders, d. h. wie Frauen, die wir uns nicht geistig vermännlichen wollen. Unsere Empfindung ist noch unser Bestes, unser Feinstes. Wir denken mit dem Herzen. Die Männer fühlen dafür mit dem Kopf. (Daher ihre Liebe zu reichen Mädchen.) Was ist schön? Schön ist nicht, was gefällt, o nein, schön ist, was mir gefällt, mir. Und was gefällt mir? Nun — was schön ist. Was sonst? Es gefällt mir, weil es schön ist, und es ist schön, weil es mir gefällt. Das ist meine ganze ästhetische Weisheit. Aus diesem Fickel komm' ich nicht heraus, will auch gar nicht heraus, da ich mich wohl und sicher darin fühle. Und ich glaub' auch, daß alle hochweisen und groß gebietenden Fürsten der Kritik schließlich auch nicht viel Besseres lehren können. Was mir süß oder bitter schmeckt, das ist bitter oder ist süß, und kein Philosoph der Welt, kein Friedrich Nietzsche und kein Hermann Vahr wird mich vom Gegen-theil zu überzeugen jemals im Stande sein. Ich lass' mir überhaupt von Niemandem etwas dreinreden. Kunstschache fängt an, mir langsam und immer mehr zur Dergens-lache zu werden, was wohl — nun kommt mein alter Seufzer als Rehrhein, den Du längst erwartet hast — mit meinen Jahren zusammenhängen mag. Nichts weiter davon, gleichen wir hinweg.



Walter Crane, Capete mit Blumen-Motiv.



August Rodin, Doljac-Büste.

Ich lass' mir überhaupt von Niemandem etwas dreinreden. Kunstschache fängt an, mir langsam und immer mehr zur Dergens-lache zu werden, was wohl — nun kommt mein alter Seufzer als Rehrhein, den Du längst erwartet hast — mit meinen Jahren zusammenhängen mag. Nichts weiter davon, gleichen wir hinweg.

In der neuen Ausstellung der Seceffion habe ich viele große Dinge gesehen. Da ist vor Allem Segantini. Er ist im vorigen Jahre mitten in seiner stolzen Meister-schaft plötzlich gestorben. Hoch oben in unwirthlicher Bergeshöhe, in Gletschnähe hauste er, ein einsamer Weisheitskling. Niemand hiegt er herab zu den Menschen. Die Natur genügte ihm. Die Landschaftsmalerei der letzten Jahre ging in die flache, weite Ebene ihre Melancholien zu verkünden. Der fröhliche Sonnenschein, Klein-Arciten den die aufgebracht hatten, und die grellen Gegensätze waren bereits ganz aus der Mode gekommen, auch die Alpen, die Gletscher, der Wasserfall, das Gewitter und der Bergsee. Sie waren eben Schablonen geworden und somit gleichgültig. Da kam Segantini und zeigte ihre erhabenen Prächte. Wie er die Natur ansah, tief in sie hineinblickte, fest, klar und ruhig, wie er das Bewegte und Stimmernde, das Bittere und Fladernde darstellte, das — verzeih' die allzu banale Redensart, aber ich weiß wahrhaftig keine bessere — das kommt nicht wieder. Da reden die Leute, die klugen Wortmaler immer von seiner sonderbaren Strichtechnik und wie er seine Farben aufgetragen habe, wie seine Bilder gestrich und gehäfelt seien. Ach was, lass' sie reden! ich will naiv und freudig geniesen, der Blick in die Werkstätt ernüchert mich. Segantini hat den Schnee gemalt, der sich in Hügelwellen bläulich



Walter Crane, Illustration zu einem Märchen.



Walter Crane, Vase.



Walter Crane, Teppichmuster.

## PFAFF-Nähmaschinen



Anerkannt vorzügliche, mit den neuesten Verbesserungen versehene Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, für deren Güte jede Gewähr geleistet wird.

Die Fabrik baut ausschliesslich Nähmaschinen und ist vermöge ihrer grossartigen Einrichtung im Stande, das denkbar vollkommenste und gediegenste Fabrikat zu liefern.

Näheres ist aus den Preisbüchern zu erschen.

### G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik,

Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

## Baby-

Ansetzungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäft

S. WILHELM,

Wien, VIII., Alserstr. 45w. Preiscourant gratis

Aus allen Ländern 4184

und auch aus Ihrer Nähe kommen Zeugnisse, dass unsere praktische Methode

### Taubheit u. Ohrensauen

heilt. — Patienten, die Handrte umsonst ausgegeben hatten freuen sich, dass sie nicht die Hoffnung aufgeben, sondern den letzten Versuch macht n, wodurch sie für geringes Gel. geheilt wurden. Beschreiben Sie Ihren Fall genau und derselbe wird kostenfrei untersucht. Jeder kann sich selbst behandeln.

Deutsche Ohren-Klinik  
135 West, 123. Str., New-York, Amerika.

Englisches

## LINOLEUM

Wilh. W. WAGNER

Wien, I., Eöher Markt 3.

WACHSTUCH-

FABRIKS-LAGER.

hinlegt auf die Bergeshalde, er hat die grüne Wiese gemalt, jeden Grassalm, ohne jemals kleinlich zu werden. Seine Kühe und Schafe, seine Biegen, die Hirten und Hirtinnen, die zu ihnen gehören, das arme Volk bei Heu- und Kartoffelfernten, der pflügende Bauer, der Sklave der Scholle, das Alles ist mit einem so großen, mitleidigen Blick gezeichnet und durchschaut, ganz ohne Sentimentalitäten. Die Wahrheit ist ja nicht sentimental. Sie ist nur wahr. Die Grausamen sind es, welche Thränen der Mühnung in battisiene Taschentücher über das grenzenlos viele Elend in der Welt weinen und sich dadurch auch schon mit allen ihren Menschheitspflichten abgefunden wähnen. Du kennst sie ja, die alte Possibüchel-Andbote, wo der reiche Mann zu seinen Bedienten sagt: „Schmeißt mir den Bettler hinaus, er zerreiht mir das Herz...“ Segantini beharrt auch bei seiner Wahrheit im Phantastischen. Die „Schlechten Mütter“ strast er mit fürchterlicher Strenge. Im dünnen Baumgestrüpp haften sie, mit ihren Schleiern und Haaren unidbar verknüpft, zur Winterszeit. Schnee weithin, nichts als Schnee, blauer Schnee... Ein schlanke Bergfräulein, deren Leib wie Eisen sich von der smaragdnen Matte loshebt, will in's Wasser steigen, aber da lügt ein garstiger Molch heraus, ein Schlangendrache, dessen Ringe schillern, und das Thier glockt ständhaft die Reinheit an.



Walter Crane, Masken.

Rodin, der große Pariser Bildhauer, über den die Leute so viel zanken, dessen Werke zuerst Niemand mag und die dann hinterher Jeder bewundert, erdient mit einer Anzahl seiner größten und berühmtesten Arbeiten. Die fünf „Bürger von Calais“, überlebensgroß, bringen dem Belagerer die Schlüssel der Stadt und ihre Köpfe dazu. Urmutter Eva — ganz Scham und Reue! Es ist aber auch Born und Wuth in ihr. Die Leute sagen: „Michel Angelo!“ Ich sage — nichts, ich bewundere stumm. Der „erwachende Mensch!“ Die Erfahrenen erklären: erste Periode des Rodin. Das kümmert mich nichts, aber so erwacht die Kraft. Also erinnert sie sich ihrer selbst. Die „alte Frau“ hat mich erschreckt, empört. Ich kann nicht anders. Auch weiß ich nicht, warum die zornige Walfire ein kreisrundes Bohrloch in der Stirn haben muß. Der viele unbekauene Marmor, wenn sich der Mond im Liebeskusse von der Erde löst, ist mir so unbegreiflich, wie die ganze Scene. Der „Balzac“, über den so viel Spectakel gemacht wurde, für und wider, macht mir den Eindruck eines genialen Zerbildes. Das ist ein Athlet des Geistes, ein Willensproh, fett und stolz, von Haarwald umbuscht. Aber nur ein Genie kann so etwas machen, den Muth finden, so etwas zu machen.



Zuloaga, Ein spanischer Dichter.

Die Wüste der Russin „Aspenjess“ von Max Klinger ist aus weissem, fein gefedertem Marmor, Haar und Gewandung aus dunklem Gestein. Klinger hat den Marmor zart bemalt, den Lippen und Wangen ihr Roth gegeben; die Augensterne glimmern wie grüne Edelsteine. Das ist die moderne Lieberussin, excentrisch, ganz Wille und Bosheit, wie sie „im Büchel steht“. Man braucht nicht schön zu sein, man muß nur schön aussehen. Das ist auch ein Satz aus meiner Rejethetik. Diese kleine Lücke da ist eine gar ge-

fährliche Dame, die frist nicht aus der Hand. Sie weiß, was sie will, und will auch Alles, was sie weiß. Ihre Grausamkeit, das ist ihre Schönheit. Wär' ich ein Mann, nur so eine Frau könnt' mir gefährlich werden mit ihrer kalten Klingheit. Klinger hat doch vielleicht ein bißchen zu viel Raubkläpchen aus ihr gemacht und das Unheimliche allzu sehr betont. Lieber will ich einem großen Künstler Unrecht thun, als einer Esprit da corps — oder heißt's de corps? — oft, entre nous, der einzige, den wir haben. Klinger hat ihr einen Arm und eine Hand dazu gegeben, die mit dem Blick veridhnen. Diese Hand kann schmeicheln und trösten, es ist eine weiche, beseitete Frauenhand und ihrem Druck darf man glauben, trauen... Die streife, harte, altbackene, lauernde Jungfrau gegenüber vermag mich nicht zu interessieren. Ich wiederhole: ich versehe gar nichts; Du weißt, ich rede nur so heraus, wie ich glaube, so ist's, und wie's mir eben vorkommt. Aber das ist doch nur eine bessere Ofenfigur. Auf den schwedischen Ofen mit ihr, damit sie wärmer werde, aufthau!... Das ist eine sehr feperische Meinung, ich weiß schon, aber ich kann halt nichts dafür. Die Gelehrten sagen, hier wäre die Antike lebendig geworden, mir kommt aber vor, als wär' sie hier erst recht unselig gestorben.



Walter Crane, Portrait (n. Watts).



Walter Crane, Sonnenrosse.

Der Spanier Zuloaga — Caramba! — ist das ein Maler, der malen kann! Aber was für ein trauriges Spanien malt er, Hitze ohne Licht, Alles stumpf, grau und braun. In die niedersten Niederungen der Weiblichkeit steigt er hinab. Keine Frau, die jemals ein junges Mädchen war, sollte länger als höchstens eine halbe Stunde — maximum — diese fürchterlichen Bilder ansehen. Es ist ja Alles verhält und

verdeckt, was ein feineres Gefühl verleben könnte, aber, aber — die „Carmen“ der Frau Gutheil-Schoder kommt gerademweg aus dem Mädchenpensionat und verdient die Tugendrose, gegen die Sorte von Carmen, die uns Zuloaga malt. Nein, das ist nichts für mich. Ich hätte mich in meine Grundzüge, bewundere den Künstler und verlaße mit einem leisen „Wui, wie großartig!“ sitzlich entrißet das Vocal.

Im Museum auf dem Stubenring ist der berühmte englische Maler Walter Crane mit der Kleinigkeit von tausend Rummern erschienen. Er macht die reizendsten Bilderbücher, illustriert Rittergedichte, malt die Berserphone und die Venus, entwirft Kacheln, Tapeten, Mosaiken, Glasfenster, zeichnet Placate, Damastgewebe, Stickereien — acquarellirt die reizendsten, poetischsten englischen Landschaften — kurz, ist von einem unheimlichen, unbeschreiblichen Arbeitsfleiß besessen und erfüllt, so daß man gar nicht begreift, wie der Mann mit seinen zwei Händen Alles so ruhig, so schön, freudig und gelassen hat fertig bringen können. Daneben ist er auch ein bißchen Menschheitsbeglucker, Friedenswaller und will den Leuten nicht nur Gobelins und Gesso-Briefe, sondern auch Brot und Arbeit geben. Ich war mitten in der schönsten Bewunderung drin, auf dem besten Wege zum Enthusiasmus, da laß



Walter Crane, Aderton.

**ANTON BÖCK** ≡  
Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto.  
**Original englische Messingbetten**  
Moderne Betteinrichtungen. =  
4088 **Complete Kinderbetten**  
und englische Wagen.  
**Wien, I. Kärntnerstrasse 51**  
(Palais Todesco).

**Stickerei - Material**  
und **Stickereien** jeder Art.  
Baumwoll-, Seiden- und Leinengarne in waschechten Farben.  
Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten.  
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
**ELSÄSSER STICKEREI-HAUS**  
Maison Th. de Dillmont, I., Stefansplatz 6, Wien.  
Master von Garnen und Stoffen gratis und franco. 4010

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetiks vermeiden und stets nur  
**ROWLAND'S KALYDOR**  
gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzhaften Reizbarkeit der Haut, vertreibt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und rauhe Haut wunderbar weich und schmiegsam. Es verleiht dem Teint unvergleichliche Schönheit dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche, Unschädlichkeit garantiert. Zu haben in Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei **A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.**

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.  
Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janik, I. u. I. Hof-Damenfriseur. Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien. Ehrendiplom. I. u. I. Staatspreis. Wien, I., Freisugergasse 1, nächst dem Stefansplatz

ich Kritiken und die Professoren sagten mir, das wäre Alles gar nichts. Reclame, aufgebauschte Größe. Nun weiß ich wirklich nicht, wie ich daran bin, ich stelle aber meinen Respekt nicht ab. Was ich sehe, das seh' ich. Ich sehe den Fleiß und die Arbeit, ich sehe das kluge Können und den feinen Kunstverstand. Der größte englische Maler der Gegenwart, **Watts**, der doch auch etwas von der Sache verstehen muß, hat die „**Venus**“ gekauft und den **Walter Crane** porträtiert. Ich



Giovanni Segantini, Zwei Männer.

Schlechte daraus, daß möglicherweise doch mehr an **Walter Crane** sein dürfte, als die allzu gestrengen Herren und kunst-kritischen Nierenprüfer, hier Todten-beschauer des Lebendigen, diesmal an-zunehmen geruhen. Am Ende ist der große Brunschild von **Hubert Her-fomer**, der „**Triumph der Stunde**“, aus Emailplatten und Wibelgesprächen wundervoll aufgebaut, der jetzt im Künstlerhause prangt, auch nicht der Rede werth. Ja, wenn ich den auch nicht bewundern darf, „dann g'reut mich die ganze Reich' nimmer“. Ich find' ihn herrlich, er kommt mir vor wie die Spange am Brautgürtel einer Niesin. Im Künstlerhause sind noch ein paar sehr lustige und freche Pariser Radierer, die so geistreich und witzig, so flott und frei sind wie **Prévoft**, **Capus** und **Courtieline**. Paris ist doch ein lustiges Land, was geistreich ist, das ist erlaubt. Dieser **Cancan der Radirnadel** hat mir viel Spaß bereitet, aber die Thierbilder von **Carton Moore** Park gefielen mir doch noch weit mehr. Ich kann wieder nicht sagen, warum, weshalb, wieso. Mir imponirt die Kraft des Blicks, die Wucht der Hand dieses Meisters. Man sieht, der fürchtet sich nicht vor dem Löwen, wenn er ihn malt ...



Walter Crane, Italienische Spielleute.

Und noch immer sind wir nicht mit der Wiener



Hubert Herfomer, Schild.

Kunst zu Ende. Bei **Mietzke** hat sich der „**Hagenbund**“ eingerichtet, der aus dem Künstlerhause mit Spectakel aufgetreten ist. Sehr hübsche Bilder, die fertigen Skizzen, die vollendetsten Studien, die gewissenhafteste Genialität. Die Wiener Schnee- und Rebelbilder von **Karl Pippich** gefielen mir, besonders die verdampfte Karlskirche; aus den Einschnitten der Strafe raucht die Stadtbahn heraus; der Koth unserer lieben Wien, die feuchte Unbehaglichkeit, die ungesunde Injenzalust, Alles da — man kann sich den schönsten Stockschuppen holen, wenn man lange hineinsieht. Ameseder wird poetisch; dieser Landschaftler hat jetzt ein eigenes Blau und Grün erobert.

**Alfred Boss** eilt von **Krems** nach der Bretagne, nach **Dalmatien**. Mit starker Malerfaust bringt er ein bleiernes, trübes Meer mit einem guten violetten Himmel darüber.

**Kasparides** ist ein stiller Träumer, schwer-müthig, schwerblütig. Alles, was trüb und traurig spiegelt, heißt er willkommen. Rothe Wolken am Abendhimmel — blau — grau — grün — gelb — gesprengelte Luft, Herbstabende, Falllaub, todtte Liebe, begrabene Hoffnung — die ganze Palette ist gerührt.

Sehr lustig und schnell ist dafür das Porträt des Schauspieler's **Giampietro** von **Robert Schiff**. Wienerisch famos gemalt: Savantennis-Costume, sportigerthaft, Weiß in Weiß, grelle Sonne und Staub. Ich hab' viel gelacht. Es ist der drolligste Ernst, der beste Spaß darin. Diese trodene Correctheit der Haltung. Der Singvogel ist fortgezogen. Nun haben wir wenigstens ein Bild.

Das nächstemal will ich Dir ganz sicherlich nicht ein Wörtlein von Kunst schreiben, ich versprech' es Dir, ich schwör' es Dir bei den Federn meines neuen Hutes, das gilt.

An Treue



Carl Meißner, Die Schwestern.



Walter Crane, Initial.

Bis.

**Mechanische Strickerei**  
**Emilie Brukner**, \* \* \* \* \*  
 Wien, I., Strobelgasse 1, (Zugang Wollzeile und Schulerstrasse.)  
 Bestsortirtes Lager in unerreichten Kleiderstrümpfen aus 8-fachem Garne Adlermarke mit Doppelknie, Damenstrümpfe, Socken, Touristen-Strümpfen, In- und ausländischer Wirkwaren. Schweizer Strickgarn „Adlermarke“. Strümpfe und Socken werden zum Ausstricken übernommen und jede Bestellung bestens angefertigt. 4291

**Julius Strobel, Leipzig**  
 I: Petersstrasse 23, Parterre u. I. Etage. II: Markt 1 (Rathhaus).  
**SPECIAL-SCHIRMFABRIK**  
 Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen in grösster Auswahl u. zu jedem Preise.  
 Goldene Medaille 1897. Auswahlendungen franco. 4176. Preisliste franco.

**Leinwänden**  
 reinleinen, von bestem Ketten-garn, Handarbeit, deshalb schön und dauerhaft, von den grössten bis zu den feinsten. **Damaste, Handtücher** in allen Gattungen, **Tischtücher, Taschentücher** etc. versendet zu billigsten Preisen.  
**Mathias Netval**  
 Hausweberei in Roth-Kostelec (Böhmen) (unter dem Riesengebirge). Muster gratis und franco.

**Technikum Mittweida.** 4166  
 — Königreich Sachsen. —  
 Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentchnik.  
 Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Angefangene und fertige **Handarbeiten**  
 sowie alles Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei **Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“**  
 Gröndet 1864. Preisliste gratis u. franco. Herrengasse Nr. 21 — GRAZ — (neben der Stadtpfarrkirche).

**Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection**  
 nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung. 4101  
 Wien, I., Bauernmarkt 2a. **Bertha Biskup.**

High-life! **Parfumerie „Violette“** Wien, I. Graben 17.  
 Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.  
 Manicure american Teintpflege. Gesichtsdampfmassage. Sensationeller Erfolg! oooooo

Als **Kräftigungsmittel** für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht!  
**Dr. med. Hommel's Haematogen**  
 Herr Dr. med. **Carl Boytink** in **Rheinberg** (Rheinland) schreibt: „Mit dem Erfolge von **Dr. Hommel's Haematogen** bin ich sehr zufrieden; insbesondere habe ich schwächliche Säuglinge unter Anwendung des Haematogen prächtig gedeihen sehen.“  
 Herr Dr. med. **Paregger** in **Holzgau** (Tirol): „War in der Lage, **Dr. Hommel's Haematogen** bei einem 21-jährigen Bauernmädchen anzuwenden, die unter Erscheinung starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit krank darniederlag. Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Einnahme der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits ihrer häuslichen Beschäftigung nachgehen, sie konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken in's Gebirge ohne Mühe zurücklegen.“  
 Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleischnahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco. 5875  
 Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 Gr.).

### Die österreichische Redoute.

Fürstin Pauline Metternich hat ihr Genie wieder einmal in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt, und dank ihrem Bemühen ist ein Fest zu Stande gekommen, dessen Eindruck wohl Jedem, der es geschaut, unvergesslich bleiben wird. Ein Sprühen und Flammen war's, das den ganzen Saal erfüllte, und zauberisch schön umwogte das rote Licht die herrliche Pflanzendecoration, die den Rahmen zu dem und Wienern so sehr an's Herz gewachsenen Schönbrunner Gloriet bildete, das als weithin sichtbarer Prospekt den Saal abschloß. „Weiß und Roth“ lautete in diesem Jahr die Parole, und wer befürchtet hat, daß diese Farbencombination eine allzu grelle sein würde, sah

Fürstin Metternich hatte eine herrliche silberglänzende Toilette aus weißem Fliederbrocat gewählt, theilweise gedeckt durch ein Cape von silbergesticktem Tüll mit reicher Spitzengarnitur. Ein kleines Hütchen sah auf dem leicht gepuderten Haar.

Fürstin Taxis-Hohenlohe, trug zu einer mit Silbertablier arrangirten weißen Robe reichen rothen Reihertouff im Haar.

Wunderschön sahen die weißen, mit silbernen Rohblüthen gezierten Roben der Fürstin Starhemberg-Parisch und der Gräfin Lun-Parisch aus. Eines der auffallendsten Costume trug die Marquise de Laguche, die eine Fuchse darstellend, rothen



sich angenehm enttäuscht, denn das stille, vornehme Weiß bildete eine glücklich gewählte Folie zu dem in allen Nuancen vertretenen, lebhaft wirkenden Roth.

Der Rettungsgesellschaft und der Poliklinik, denen der Reinertrag des Festes gewidmet war, ist ein ansehnlicher Betrag zugeführt worden, und man muß immer wieder dieser so geistreich und gütig denkenden Frau, „unserer Fürstin Pauline“, wie sie die Wiener nennen, danken, daß sie die Mühen nicht scheute, die Jeder kennt, der sich einmal am Arrangement eines Festes beteiligt hat.

Um zehn Uhr hielten die Patronessen, deren Zahl weit über hundert betrug, ihren Einzug. An der Spitze dieses Zuges von Frauen Schönheiten und Jugendreiz schritt Fürstin Metternich, ihr zur Seite Fürstin Taxis-Hohenlohe, denen paarweise die anderen Damen folgten.

Tüll auf einem Unterleid von Silberstoff gewählt hatte, reich mit Tüll und Zweigen weiß-rother Fuchsen garnirt. Sehr originell sah das Ordensritter-Costume der Gräfin von, reizend die rothe Crêpe de China-Toilette mit Chenilleärmeln des schönen Fräulein Lola Veeth aus. Traumbildern gleich schwebten die wunderschönen Schwestern Eisa Herzka und Vili Moor als Engel durch den Saal. Frau Professor Leschetizka war in einem rothen Directoire-costume, mit Ketten geputzt, erschienen, Frau Dr. Charas in prächtigem weißem Domino mit en relief aufgetragenen kleinen rothen Kränzen.

Doch wer kann all das Gesehene beschreiben? Man muß sich begnügen. Schön war's, wunderschön! Und wir wollten, der nächste Fasching wäre da und mit ihm die nächste Redoute unserer Fürstin! M. Gelber.

### Empfehlenswerthe Werke für die Damenwelt

aus dem Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

**Kreuzstichmuster im neuen Stil.** 26 Tafeln mit 63 Mustern und 2 Gebildungen, in eleganter Mappe. Original-Compositionen von guten, gediegenen, leicht verwendbaren Vorlagen in verschiedener Art. Motivs aus dem Pflanzen- und Thierreich. Componirt und herausgegeben von Pauline und Johanna Kabilka. Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

**Häkelmuster-Album.** Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 168 Abbildungen und erläuterndem Texte, herausgegeben von der Handarbeits-Abtheilung der „Wiener Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

**Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze.** Enthält nur gute, gediegene Muster für jeden Geschmack, für Gebirge und Angehörige. 28 Tafeln mit 157 Stickmustern und beschreibendem Texte. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 2.— = Mk. 1.70.

**Schule des Schnittzeichnens u. Kleidermachens** in 3 Bänden. — Band I. Das Schnittzeichnen. — Band II. Das Kleidermachen. — Band III. Kindergarderobe u. Leibwäsche. Preis jedes Bandes K 3.— = Mk. 2.50.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 2.40 = Mk. 2.—.

**Der Wäscheschrank.** Herausgegeben von Regine Ullmann. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = Mk. 3.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 3.— = Mk. 2.50. Käufer des Werkes erhalten Schnitte nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K —.30 = Mk. —.30.

**Die Kunst schön zu bleiben.** Von Ilona Batafi. In hocheleganter Ausstattung, mit vielen Bignetten. Der Einband ist mit einer mehrfarbig ausgeführten Zeichnung von Künstlerhand geschmückt. Vierte, vermehrte Auflage. Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—.

**Die Frau comme il faut.** (Die vollkommene Frau.) Von Natalie Bruch-Auffenberg. 500 Seiten, hochelegant ausgestattet, mit vielen Bignetten verziert, in modernem, mit einer mehrfarbigen Zeichnung geschmücktem Einband. Sechstes Tausend. Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 4.80 = Mk. 4.—.

**Vademecum für Radfahrerinnen.** Ein Hülfsbuch in Fragen der Fahrtechnik, der Gesundheit, der Etiquette und der Kleidung. Herausgegeben mit einem Vorwort von Baldun Grollier. Klein-octav, 96 Textseiten, elegant geheftet. Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Vorzugspreis f. Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 2.40 = Mk. 2.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung.



### Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung  
sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Erfolg für edle Brillanten.  
**Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31.**  
Illustrirte Preisliste gratis und franco.



### Sarg's Glycerin-Toilette-Artikel

wie Seifen, Crèmes, Zahnputzmittel, Haar- und Bart-Cosmetica etc. (siehe Special-Katalog), die sich seit 50 Jahren einen Weltruf erworben, sind in Folge ihrer hervorragenden hygienischen Eigenschaften für eine rationelle Pflege des Körpers unentbehrlich.

**Überall erhältlich.**  
Man achte auf den Namen „Sarg“.



### Carl Schmidt, Büsten-Fabrik

Berlin W.  
23 Tauentzienstrasse 23  
empfiehlt seine  
**überlitheten Stoffbüsten**  
für jede Körperform  
(verstellbar u. zusammen-  
legbar).  
Unentbehrlich zur Anfer-  
tigung der Costüme.  
Katalog O. gratis und  
Man hüte sich vor werth-  
losen Nachahmungen.



Frau A. Garms' Arztl. empf. **Gesundheits-Frauenturt**  
verleiht stark. Damen Halt u.  
Normalität, schafft Leidenden  
Linderung u. Heilung, ist un-  
erlässlich nach schwerer Wochen-  
bett u. Oper. Unverwundbar bei  
voll. Bequeml. Ill. Prospekt frei.  
Sanit.-Bazar „Thalysia“ Leipzig 99b.



Eingetragene Schutzmarke  
**No. 4711 Eau de Cologne**  
ist die Aechte, Beste, Beliebteste.  
FERD. MÜLHENS  
• KOELN •  
Hoflieferant S.M.d. Kaisers u. Königl. Hoflieferant S.M.d. Kaiser v. Oesterreich.

## Kleine Anzeigen.

### Käufe und Verkäufe.

**Decorations-Handhidapparat**, mit welchem jede Dame die schönsten Siedererz auf alle Stoffe, sowie Souvenirs-Imitationen plastisch künstl. ausführen kann. Der Apparat ist ohne Lernen zu handhaben. Preis gratis u. franco. Armin Jarmal. Wien, IX., Kelling. 9.

**Enthaarungs-Pulver „Alme“** ist das einzig über wiesende Mittel zur Entfernung lästigen Körperhaars. Preis per Schachtel 1.50, auch Vorkauf. — Nur durch Postamer. H. Berger, Wien, I., Wlberstr. 5/4.

**Die Freih. v. Wieser'sche Gator-**verwaltung Tauschen hat, inwie die Erziehung reicht, aus ihrer Werkerei abzugeben **Zugstheebutter**, 5 Kilo-Portale mit 1/2 Kilo Joghrt, franco zu K 2.50 pro Kilo. Probebestellungen von 1 Kilo franco gegen Einzahlung von K 2.— in Reichsmark. Antr. erbiten von der Gatorverwaltung Draufhofen, Post-Wehrboden, Bärntu.

### Unterricht.

**Erstien**  
Jahresheft — Jahresheft. Gebirgs- u. Unterricht auf Wien's 10-jähriger praktischer Erziehung ertheilt Fr. L. Wagner, vort. Lehrer der Jahresth. Berlin SW., Friedr.straße 27.

**Bestrenommirteste beh. conc.** Privat-Lehranstalt für Schmitzgerinnen und Wiedermacher, Krieger für Robes und Confection Wm. Adele Wolan-  
**Vipert, Wien, I., Seitzgasse 15**, nimmt SchülerInnen täglich auf. Für auswärts Briefen, Preis: 1.00!

**Lehrfräulein aus anständ.** Dame werden geübtlich im Schmitzgerinnen (ohne Schloßen), Bohnen und allen Gängen der Damenstreicherei praktisch ausgebildet. Für Damen, welche Vorkenntnisse haben, genügt zur vollständigen Ausbildung 1 bis 2 Monate. Ma L. Satasek, I., Seitzgasse 15, 4. St. 1. 100.

### Verschiedene Anträge.

**Nebeneinkommen, streng rechtl.**, unauffällig und mit wenig Mühe, speciell für Damen mit gebührender Bekanntschaft durch Empfehlung der Angehörigen eine allernommirten, leistungsfähigen Erfindung. Anträge unter „Hoch“ an die Anst. 100, der „Wiener Woch“.

**Point-lace-Arbeiten**  
in feiner Ausführung übernimmt Frau C. Frank, Wien, IX., Biedenhofstraße 62.

**Kunsthilfen tauscht, auch** antike, Jole Cottarella, Via Giovecca 65 Ferrara, Italien.

## IDEALE BÜSTE

erzielt man durch die **PHULES ORIENTALES Ratié** die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an Apotheke J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12, oder aber direct an Apotheker J. Ratié, 5, Passage Verdean, Paris.



### M. BAYER'S Maiwuchs-Pastillen

4158 (Pastilli turionum pini.)  
Aerztlich erprobt u. empfohlen als hervorragend wirkend gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung bei Kindern und Erwachsenen. Schmeckhaft! Verdauung anregend! Geprüft und begutachtet vom chemischen Laboratorium des allgem. österreich. Apotheker-Vereines. Zahlreiche Atteste. Prospekte gratis. Eine Schachtel 1 Krone. Erhältlich in Apotheken und Droguerien. Erzeugung sädtelischer Präparate Wien, XVIII., Vähringerstrasse Nr. 120.

**Mandelkleie**  
mit Veilchengeruch  
mocht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co**  
WIEN, LLUGECK Nr. 3

**Mageren**  
theils ich gerne mit, wie ich in kurzer Zeit schöne Körperform erlangte.  
Frau A. Krassin in Dessau 23. 400

### Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Stielen vor- u. hinter, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner in die erfindenen Pomade erhalten. Diese ist von den berühmten Hautärzten als einziges Mittel gegen Abfall u. der Haare, zur Förderung des Wuchses, zur Stärkung des Haarcirculus anerkannt worden. Sie befreit bei ihrer vollen, kräftigen Wirkung auch bei eintönigen nach harten Gebrauchs, sowohl dem Kopf als auch Barthaare, u. tüchtigen Glanz und Fülle und bewahrt sie vor frühzeitigem Wachsen bis in das höchste Alter. Preis eines Fliegels 1 B., 2 B., 3 B., 5 B. Postversandt täglich bei Vereinsendung des Betrages oder mittelst Postaufrechnung der ganzen Welt aus der Fabrik, wobei alle Aufträge zu richten sind. 1901  
**Anna Csillag,**  
Wien, I., Seilergasse 5.

# Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide **Wohnungs-Einrichtungen**  
Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.  
**EDMUND GABRIEL'S SÖHNE**  
Wien, VI., Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.  
Gegründet 1855.  
Telephon Nr. 9638.

# RÄTSEL

## Kryptogramm.



## Akrostichon-Räthsel.

Durch geistliche Umstellung und Verbindung der Buchstaben sind aus jedem der nachstehenden zehn Wörterpaare je ein Wort heraus zu ziehen, das die Anfangsbuchstaben der combinirten Wörter, der Reihe nach gelesen, eine höchst interessante klassische Novität des Wiener Hoftheaters kennen.

Es wird auf:  
Nad, Mober, Zew, nie, Sase, Theil, Gulden, Sor, Sori, Mio, Nch, Niere, Marie, Sims, zud, Natur, Wlm, Heine, Madras, Treue  
Wiederherstellung der alten Zeit, Tochter des Cephus, Königin von Amalthea, Deutsches Brauereigebiet, Stadt in Preussisch-Schlesien, Mädchenname, Königin des Alterthums, Richtung von Schiller-Geist, Ortshaus i. Rhein-Geneta b. Belg., Portugiesische Provinz.

## Hundertfeldriger diagonal-symmetrischer Stimmwörter-Köfelsprung.

C	ei	and	im	bei	wahr	ne	bruh	lich	nie
ih	kein	wenn	de-	ei	den	haupt	es	ber-	re
gen	der)	kein	mü-	wo-	fält	er	ant-	ten	leg
glüd	hür	ih	bu	schöp	les	böh-	gen	ericht	ben
ban-	ei-	witz	häß	auch	frägt	er-	and	wenn	fort
in	jed	wenn	ne	al-	te	auf	mer	bich	und
der	helm	der	bei-	und	tum-	die	see-	und	ei-
die	nach	den	totl-	hüt-	ein	berg	gen	wenn	ne
den	gram	die	neigt	wenn	nur	te	ruh-	red	rüh-
bich	wenn	plag	für	die	hch	ant-	me	ei-	die

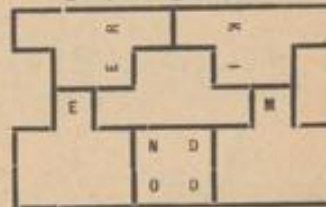
Wab. Sp.

## Recept Logograph.

Wenn draussen bläst der Wind mit „l“,  
In's warme Haus zurück dich zieh:  
Scheint manchmal dir die Arbeit schwer,  
Nach' schnell mit „m“ dich d'rüber her;  
Und wenn befällt ein Schwindel dich,  
Sal oft mit „s“ bewährt es sich.

N. Sp.

## Mosaik-Problem.



Aus den 6 Steinen obiger Figur ist ein Laubmännchen zu bilden, welches eine Fühlschnecke zeigt, die allen jungen Mamas, welche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ sind, immer etwas Neues und Dorem auch Willkommens beibringt.

## Lösungen der Räthsel in Heft 11.

Lösung des Kreuz-Combinations-Räthfels.

K  
O  
N  
I  
G  
I  
N  
L  
U  
I  
G  
I  
N

Lösung des Logograph.

Muffel - Quack.

Lösung des Kreuz-Räthfels.

Man beginnt mit „D“, überträgt nach rechts herum jedesmal 2 Buchstaben und erhält:  
Die Würmlinger Kapelle.

Lösung des französischen Räthfels.

Victor Hugo.

## Goddard's Plate Powder

(Patz-Pulver ohne Quecksilber). Das Beste zum Putzen und Polieren von feinsten Gold- und Silber-Sachen. Erzielt bei wenig Arbeit hohen Glanz, ohne zu schrammen oder sonst das Metall anzugreifen. Spart Zeit. Ein Versuch veranlasst dauernden Gebrauch. Verkauf in Schachteln à 40 kr. und 80 kr. in Liaz: M. Danberger, Juwelier, Schmiedgasse 8. In Karlsbad: Alex. Otto, Gold- und Silberw. In Budapest, IV.: A. Bachrach, Váci-utca 25. — General-Agent: 4136 P. G. SCHMIDT, Friedenau-Berlin. General-Vertrieb: Georg Haunzig, Hamburg.



## Frauenschutz.

Unerwachte Erfindung, mit goldenen Medaillen, Ehren-Diplomen, unzähligen Anerkennungs-schreiben ausgezeichnet.  
— Mosenhain's Patent 13585 —  
Gegen Einsendung von K. 12.50 direkter Versand. General-Vertrieb für Oesterreich: Frau Bernemann, geb. Spränger, Neubrandenburg in Mecklenburg. — Brochure 60 Heller in Marken.

## Mechanische Strickerei

Besteht seit 1865 \* Leopold Feldstein, Wien, I., Schottengasse 10. Preisblätter gratis und franco. Lager von Strick- und Wirkwaren erprobte Qualität. — Besondere Specialität: Fast unzerreißbare Kinderstrümpfe. Anstricken und Anwirken nur mit bestem Material. Provinz-Anträge werden prompt ausgeführt.

Das Beste für die Haut.

### BYROLIN BYROLIN-SEIFE

Das Beste für die Haut. Von Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Wenn nicht erhältlich, direct durch Dr. Graf & Comp., Wien, VI. Amerlingstr. 2. Wiederverkäufern hoher Rab. att.

### Orientalische Pillen

verleihen zart gebaute, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Hüfte. 1 Dose 6 Kronen. Zu beziehen: L. Vertes, Adler-Apothek, Lugos, Nr. 360, Panat, Oest.-Ung. General-Depot Berlin: W. R. Hoppers, Reichenbergerstrasse 55.

### Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität Frau H. Koller-Grob, St. Gallen. Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen.

## Wichtig für Modistinnen!

### Beermann & Co., Breslau, Ring 48.

Größtes Specialhaus für sämtliche Schneider-Zuthaten, empfiehlt Saison-Neuheiten, sowie alle von Vorwerk fabricirten Artikel, u. A. Gurtbänder mit Namen à 5 Pfennig in gutem Good- und echtem Silberdruck.  
— Lager aller Neuheiten vorhanden. —  
! Stickereien und Plissirungen auf Kleider! werden nach jedem Modebilde schnellstens billigst u. geschmackvoll angefertigt.  
! Neuheit! Plastica! unentbehrlich! zur spielend leichten Anfertigung einer vornehmen, eleganten Taille.  
Mustersendung gratis und franco.

## „SCHLAFE PATENT“



Illustrirter Katalog gratis und franco über verwandelbare Schlafmöbel, als: Sofa, Sessel, Chaiselongue, Kasten, Tische etc., sämmtlich als Betten herzurichten, in jeder Preislage, vom einfachsten bis elegantesten Genre. Nur solide Construction.

Patent-Möbel-Fabrik R. Jaekel's Nachf. k. u. k. Hoflieferanten 4086 Wien, VII/2, Mariahilferstr. 8. Vor Ankauf v. Nachahmungen wird gewarnt.

## N. & G. Zacchiri

Wien, I., Bartensteingasse 3 und 5 (nächst dem Rathhaus).

Echte Smyrna- und Perser-Teppiche.

Die besten Waschmittel sind

**Schicht's Patentseife**



Schutzmarke.

und



Schutzmarke.

**Schicht's Bleichseife**

**KALODONT**

unentbehrliche Zahn-Crème

zahnärztlich empfohlen.

Soeben erschienen:

**Leo Tolstoi**

Von Eugen Zabel.

Dichter und Darsteller, Band VI.

Lexicon-Octav 152 Seiten, reich illustriert.

Eleg. cartonnirt **K 3.60**, eleg. gebunden **K 4.80**  
 M 3.— M 4.—

Der bekannte Verfasser des Bandes, Eugen Zabel, suchte Tolstoi persönlich auf, um aus eigener Anschauung ein Bild dieser mystischen Persönlichkeit zu gewinnen. Die sorgfältige Analyse des dichterischen Schaffens und Tolstois Individualität ist das Hauptverdienst dieses Werkes. Interessant ist der reiche Bilderschmuck. Es gibt keine feineren Lectüre, als die Entwicklung eines genialen Geistes zu studieren und das Seelenleben eines Mannes wie Tolstoi, der unbestritten der erste Dichter der Welt genannt werden muss, zu beobachten. Eugen Zabel liess sich von Tolstois grosser und fremdartiger Erscheinung nicht verleiten, in Bewunderung und Lob sich zu ergehen, er bewahrt vielmehr den nüchternen Standpunkt des ersten Kritikers auch diesem Geistesriesen gegenüber.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct vom Verlag.

Verlag für Oesterreich:  
 Gesellschaft für graphische Industrie in Wien

Verlag für Deutschland:  
 E. A. Seemann in Leipzig und Berlin.

Schutzmarke: **Anter**

**Liniment Caps. comp.**

Nichters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vorräthig in alle Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anter“ aus Nichters Apotheke an dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Nichters Apotheke „zum goldenen Löwen“ 4126 in Prag, I., Elisabethstrasse 2.



Maiszwieback von Rich. Wagner-Zellnic Nr. 2 bewirkt Gemüthsruhe, Bessermagen und besten Appetit u. mehr.

**Trebert's Triumph Backpulver**

Safrinmehl mit Rubengewürz, Backpulver, Weisbrot, Vanillezucker, concurrenzlos bestes und ausgiebigstes Product von Robert Trebert Nachf., Quedlinburg.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn: Schöllachitzer Conserven-Fabrik Franz Ritter v. Felbinger, Wien, I., Spitzelgasse 13. Versandt in die Provinz. — Preislisten umgehend gratis und franco.

**LAUREOL**

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten, Backen ist. — Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik Hermann Vack, Wm. XII, Sechshaus 12. Kochproben gratis und franco.




**Krondorfer** anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Letzte Neuheit in Ansichtspostkarten

**Nationaltänze der Welt**

Nach den Originalen des modernen Malers Richard Geiger reizend in vielen Farben angeführte Künstlerkarte.

Eine Serie (6 Sujets) in Pergamin-Envelope nur gegen Voreinsendung von 30 kr. in Briefmarken. Zum gleichen Preise sind noch folgende Serien erhältlich: La Parfum, Lustiger Krieg, Moderne Frauen, Cigaretten der Welt, Corlandon, Stummenschlacht, Soci, Bijou, Vaux temps, Masado, Tanzende Paris, La Favorite, Bitte zu wählen, Schwalbenhochzeit, Geschichten einer Ehe, Schwere Wahl, Porzellan-Sculpturen, Voyage de nocce, Au Serail, Herzensblume, Musik.

**E. Storch, Wien** Mariahilferstrasse 7 M. Preiskatalog gratis und franco.



**Deutsche Dampffischerel-Ges. „Nordsee“**

Centrale: Wien, II. Nordwestbahnhof. Telefon: 14811, 15722, 15738, 15737.

Beste Bezugsquelle aller Sorten täglich frisch eintreffender **Seefische** zu billigsten Tagespreisen.

Versandt nach auswärts prompt in bester Verpackung.

Detail-Verkaufsstellen in Wien: II. Bez.: Markt, Karmeliterplatz, IV. Bezirk: Naschmarkt 3 V. Bez.: Neubaugürtel n. d. Goldschlagstr. XVII. Bez.: Stadtbahnviaduct 90 (Station Alserstr.) XVIII. Bez.: Stadtbahnviaduct bei der Limon-Capelle.

**Liebe's Sagrada-Wein**

Auszug entbitterter Cascara. — 1 cem. = 1 gr. frischer Rinde. Unübertreffliches mild abführendes Verdauungsmittel, für Kinder, Frauen, Greise, ärztlichersolts bevorzugt.

Dresden **J. PAUL LIEBE.** Tetschen a. E.

**MARIANNE RÄDER**

beh. conc. Lehr-Institut für Schnittzeichnen verbunden mit feinem Damen-Mode-Salon befindet sich ab 1. Februar 1901 VIII., Josefstädterstrasse 31.

Nach meiner berühmten und bestbekanntesten Methode hat jede Schülerin schon nach einmonatlicher Lehrzeit genügend Kenntnis für eigenen Bedarf; für Ausbildung von Directrices und Zuschneiderinnen genügen je nach Vorkenntnissen 4—6 Monate. Entsprechende Stellenvermittlung kostenlos. Staatsgiltige Zeugnisse u. Arbeitsbuch.

**Thee: Messmer**

Berühmte Mischungen fl. 3.— und fl. 3.50 pr. 1/2 Kg. Probepack 60 und 75 kr. bei Franz Tommasoni, Wien, I., Wollzeile 12 und sonstigen feinen Geschäften.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortliche Redactrice: Hanna Burdhard. — Drucker der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.



# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-31. März 1901.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Samstag:** Specknödelsuppe, (Nobleschen mit Butter), Rindfleisch mit eingebranntem Erbsen, Weichkäse.

**Sonntag:** Bouillon mit italienischem Risotto, (Kalbsbries in Fricasséesauce\*), Gilet à la Wellington mit Ritz-Pilates, (Hochobendulze mit Bäderei).

**Montag:** Reibgerstelsuppe, (Hochobendulze), Rindfleisch mit Spinat, (Hochobendulze\*\*).

**Dienstag:** Tapiokasuppe, (gefüllte Eier, auf Speck gebraten), (Schäpseu-Hammel)Brust mit Reis\*\*\*, Frittatentisch.

**Mittwoch:** Fleischstachelsuppe, (Hondue), Rindfleisch mit Zwiebelsauce, (Hondue).

**Donnerstag:** Erbsenpurpursuppe, (Heber à la minute), Schweinebraten mit gedünstetem Kraut, Spitzkraut.

**Freitag:** Champignonsuppe (arme Ritter mit Salat), Fischschmeise mit Zitronensauce, böhmische Dollen.

**Samstag:** Graupensuppe, (warme Melzwange mit Keen), Rindfleisch mit Kohl, Semmelknollen.

**Sonntag:** Hirschkäsebraten, (Schinken-Cotelette\*\*), gebackenes Hammelfleisch mit grünem Salat, Kuchente.

**Montag (Feiertag):** Minestra, (Poretten in Essig und Öl), Boullard mit Compot, polnischer Reis.

**Dienstag:** Griesnudelsuppe, (Carbol au gratin), Rindfleisch mit Semmelkrensaure, Tiroler Strudel aus Butterteig.

**Mittwoch:** Semmelknödelsuppe, (gebratene Schweinefleisch), Rindfleisch mit Erbsen, böhmische Kompottwädeln mit Creme.

**Donnerstag:** Reibsuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit eingebranntem Binsen, Scheiterhausen.

**Freitag:** Karmeliterkuchen, (kalte Kuchern), Rindfleisch mit grünem Salat, Erdäpfelwädeln.

**Samstag:** Frittatensuppe, (Nobleschen mit Butter), Rindfleisch mit Paradeisauce, Zitronenknollen.

**Sonntag:** Rungenstrudelsuppe, (Spinatpöbel), gebratene Tauben mit Compot, (Hochobendulze).

Entwurf zu einer Speisekarte. — Nachrichten für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.

\*) Kalbsbries mit Fricasséesauce. Man läßt ein oder mehrere Kalbsbries, je nach Bedarf, circa eine Stunde in lauwarmem Wasser liegen, blanchiert es in Salzwasser, überspült es mit kaltem Wasser, enthäutet es und läßt es in guter Suppe weich kochen. Nun nimmt man es aus dem Gefäß, läßt es auskühlen und schneidet es in dicke Scheiben, die man, mit Mehl bestäubt, in eine Casserolle mit siedender Butter gibt, anbraten und dann mit einigen Eßlöffeln voll Suppe dünsten läßt. Hierauf bereitet man eine Eimbrenn, vergießt sie mit der Suppe, worin man das Bries gefocht hat, gibt Fleischextract, gekochene Muscatblüthe und ein wenig Zitronensaft dazu, verührt die Sauce mit zwei bis drei Eidottern und gibt sie auf die gedünsteten, auf eine Schüssel gehäuftem Kalbsbries in Scheiben. Man kann auch einige feine, kleine Schwämme, eventuell Karfiol- und Spargelstücke, in Butter dünsten lassen und zu der Sauce mengen. Auch kann man kleine, in Suppe gekochte Semmelknödelchen dazu geben.

\*\*) Blighuchen. Man läßt 25 Dela (250 Gramm) Butter schmelzen, läßt sie, entfernt das Salzige, schlägt sie dann zu Schaum und mengt noch und noch 4 Eier, 25 Dela Zucker, ebenso viel feines Mehl und ein wenig geriebene Zitronenschale bei. Ein Blech wird mit Butter reichlich ausgestrichen und dann der Teig ziemlich dünn darauf gegeben. Man bestreut ihn mit geschälten, fein geschnittenen Mandeln, Zucker und Zimmt, läßt ihn schön gelb backen und zerschneidet den Kuchen sofort in zierliche Stücke.

**KNOLL'S VANILLIN-ZUCKER**  
 EIN PÄCKCHEN ZU 24 HELLER ERSETZT 2 STÄNGEN ALLERFEINSTER VANILLE.  
 GESETZLICH GESCHÜTZT.  
 GENERAL-VERTRETER FÜR OESTERREICH-UNGARN: THEODOR ETTI, WIEN.  
 UEBERALL ERHÄLTlich.

**Ludwig Nowotny** Handarbeits-Specialitäten-Geschäft  
 Wien, I., Freisingergasse 6  
 Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 5794

\*\*\*) Hammel-(Schäpseu-)Brust mit Reis. Hierzu verwendet man eine schöne, nicht zu fette Brust, die man sauber wäscht und circa eine Viertelstunde in siedendem Wasser kochen läßt. Nun gibt man in eine Casserolle Speckwürfel, fein geschnittene Zwiebel, gelbe Rüben, Sellerie, Thymian, ein bis zwei Lorbeerblätter, einige Nelken, Pfeffer, nach Belieben auch anderes Gewürz und Wurzelwerk, läßt alles andünsten, gibt das Fleisch darauf, salzt es, gießt einige Eßlöffel voll Suppe hinzu und läßt die Brust dünsten. Die Casserolle muß gut zugedeckt werden. Inzwischen läßt man 30 Dela (300 Gramm) feinen Reis in üblicher Weise, am besten in Suppe kochen, salzt und verzieht ihn mit einer mit Nelken bestreuten Zwiebel. Bevor das Fleisch fertig gedünstet ist, säuert man es mit ein wenig Essig oder Zitronensaft oder gießt einige Eßlöffel voll guten Rothwein hinzu, läßt es gar werden, nimmt es aus der Casserolle, passirt die Sauce, tranchirt das Fleisch in schöne Schnitten, häuft den dick gekochten Reis auf eine Schüssel, schichtet das Fleisch, zierlich geordnet, darauf und begießt das Ganze mit der Sauce.

†) Schinken-Cotelette. (Mittheilung von einer Abonnentin.) 20 Dela (200 Gramm) Schinken und 10 Dela Junge hackt man fein und passirt das Gemachte durch ein Haarsieb. Nun bereitet man eine halbe Kaffeeschale voll lichte Butterfauce, vermischt sie mit zwei Eßlöffeln voll Apic, ein wenig Paprika, Salz, einigen Tropfen Allermesssaft und eventuell einigen fein geschnittenen Trüffeln, gibt dann das Passirte dazu und füllt diese Masse in gut ausgestrichene kleine Formen aus Blech oder verzintem Kupfer mit rundem Boden ein, die man auf Eis stellt. Sobald die Cotelette fest geworden sind, werden sie gestürzt, mit kleinen Trüffeln und ausgekochenen Eiweißsternchen vergiert, mit Apic glasirt und zierlich mit Apic angerichtet.

Selchsuppe. (Ungarisch.) Man nimmt von dem Wasser, worin man Schinken oder Selchfleisch (geräuchertes Fleisch) gekocht hat, so viel, als man zur Suppe braucht, und vergießt damit eine goldgelbe Eimbrenn, aus Butter oder Bratenfett bereitet. Wenn sie gut verfocht ist, gibt man für je ein Liter Suppe  $\frac{1}{2}$  Liter sehr guten sauren Rahm, mit einem bis zwei Eidottern abgesprudelt, hinein, läßt die Suppe nochmals aufkochen und richtet sie über nudeilig geschnittenem Selchfleisch und gerösteten Brotwürfeln an.

## Sanatogen

Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel, namentlich für Nervöse, Fleischfresser, Blutarmer. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

BAUER & CO. BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:

Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1. Von Aerzten glänzend begutachtet. Ausführende Mittheilungen und Literatur gratis und franco.

## „DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrecepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres, mit einem Anhang: „Küche für Leidende“. Ueber 850 Seiten stark. Sechste Auflage. Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.—

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.— = Mk. 5.—

## EDELWEISS-CRÈME

Weltberühmtes Mittel gegen Sommerprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüthenreinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller.

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Zur Besorgung von  
**Commissionen aller Art**  
 (Einkäufen, Bestellungen, Musterendungen u. s. w.) wird  
**Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19**  
 den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen. 1721

**Mattoni's Ciesshühler**  
 ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

# WIENER MODE



## Kissen in Aufnääh-Arbeit.

Naturgroße Zeichnungen gratis gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 30 Pf., naturgroße gestochene Pausen gratis gegen Ersatz der Spesen von 60 h oder 60 Pf.

Original-Entwurf von Hans Koller, Wien, Fachschule Moser, k.k. Oest. Museum.